Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis monatlich durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 100 000 Mk.
Einzel-Nummer 4000 Mk. — Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 13146.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit) 2000 Mk., im Ortsverkehr 1500 Mk.
Kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art 1000 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 6000 Mk.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Nr. 175 (Erstes Blatt) Donnerstag, den 9. August 1923 59. Jahrgang.

Deutsche Lebensfragen vor dem Reichstag.

Regierungserklärungen zur Ruhr- und Wirtschaftsnot. — Kommunistische Angriffe gegen Cuno. — Geschlossenheit der Parteien.

378. Sitzung.

⊕ Berlin, 8. August. (Telegr.)

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Cuno, Innenminister Oeser, Wirtschaftsminister Dr. Becker, Außenminister von Rosenberg, Finanzminister Dr. Hermes, Arbeitsminister Dr. Brauns, Wehrminister Dr. Geßler.

Das Haus ist gut besucht; die Tribünen sind überfüllt. In der Diplomatenloge wohnen zahlreiche ausländische Vertreter den Verhandlungen bei.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Ruhr-Opfers, des Steuergesetzes, der Verbrauchergesetze und die Vorlage über die Erhöhungen der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer.

Präsident Loebe

eröffnet die Sitzung um 3,20 Uhr und hebt hervor, daß, wie zu befürchten war, die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes einen baldigen Wiederzusammentritt des Reichstags notwendig gemacht haben. Verhandlungsreife Vorlagen liegen jetzt vor. Das Parlament müsse rasche Arbeit leisten, wenn die erhoffte Besserung noch kommen solle. Der Präsident gedenkt, während sich die Abgeordneten von den Plätzen erheben, des Ablebens des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Harding. Er habe bereits dem amerikanischen Botschafter von der Teilnahme des Reichstags Kenntnis gegeben. Präsident Loebe teilt ferner den Wunsch, daß Amerika sich überzeugen möchte, welche großen Verdienste um die Menschlichkeit es sich erwerben würde, wenn diese größte und einflußreichste Republik der Erde ihre Mittel zur Gesundung der Betriebsamkeit der Welt leisten würde. (Beifall.) Der Präsident teilte dann mit, daß der Abg. Hegemann (Ztr.) am Erscheinen verhindert ist, da er die Ausreiseerlaubnis nicht erhalten hat.

Das Wort erhält darauf

Reichskanzler Dr. Cuno

der zunächst von den Kommunisten am Sprechen verhindert wird durch die Rufe: Der Aufsichtsrat der Stinnes und Konsorten hat das Wort. Schwindler, Betrüger, Verräter, der lebende Leichnam redet. Sie sind ein Verbrecher am deutschen Volke! (Andauernde große Unruhe auf allen Seiten des Hauses. Vielrufe rechts. Große Unruhe mit dem Schriftführer. Der Abg. Fröhlich [Komm.] versucht seine Meinung eine gröbliche Verletzung der Würde des Hauses als vorliegend ansehe und die Ausweisung der betreffenden Abgeordneten vornehmen werde. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Dr. Cuno beginnt dann seine Rede und erinnert daran, daß am Samstag das deutsche Volk den Verfassungstag begehen werde. Die französische Fabel von der friedlichen Ingenieurkommission und den produktiven Pfändern lasse sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Trotz aller Beschwerden werde die Bevölkerung an Rhein und Ruhr treu aushalten. (Beifall bei der Mehrheit.) Die Entscheidung liege jetzt bei England. Aber es wäre zwecklos und gefährlich, in diesem Augenblick über die Einzelheiten der englischen Aktion sich zu verbreiten oder Kombinationen daran zu knüpfen. Wir dürfen nicht an Wunder, sondern müssen an uns selber glauben. (Beifall.) Wir haben immer den Willen zur Verständigung mit Frankreich klar bewiesen, aber Frankreich will, daß wir vor jeder Verhandlung den passiven Widerstand aufgeben. Wir sollen also das Rheinland den Franzosen auf Gnade oder Ungnade überliefern. Dieses ist eine Forderung, auf die die Regierung nicht eingehen kann. (Lebh. Beifall.)

Hinter dieser einen Unmöglichkeit käme eine Kette weiterer Unmöglichkeiten. Frankreich brauchte für Verwirklichung seiner Pläne eine neue Unterschrift, die Deutschland dann wie einen Klotz am Bein mit sich schleppen müßte. Man würde uns zur Unterschrift ein Dokument vorlegen, das so ausgeklügelt wäre, daß es alles nachholt, was nach französischer Auffassung der Versailler Vertrag versäumt hat. Wir kennen diese. Wir sind ihnen gegenüber auf uns selbst angewiesen. Für die Erhaltung des Bestandes unseres Landes müssen wir jedes Opfer bringen. Wir wollen festhalten an dem gewaltlosen passiven Widerstand frei von sinnlosen Gewalttaten.

Der Reichskanzler geht dann auf die innere Politik, vor allem auf die Wirtschaftslage ein. Die Gesundung unserer Wirtschaft müßte erreicht werden ohne Rücksicht auf irgendeinen Stand oder auf bestimmte Wirtschaftskreise. (Bei diesen Worten erhebt sich bei den Kommunisten großer Lärm, die Abgg. Fröhlich und Koenen rufen: „Sie Bankerotteur!" Der Lärm steigert sich noch. Gegenrufe von rechts. Präsident Loebe ersucht die kommunistischen Zurufer, in dieser Zeit der Not dem Volke nicht noch das Bild der Zügellosigkeit unter den Abgeordneten zu bieten. Trotz der Mahnung des Präsidenten setzen sich die Lärmkundgebungen noch minutenlang fort, bis der Kanzler wieder fortfahren kann.) Die nächsten Vorschläge der Regierung würden eine weitere Verschärfung der Steuergesetze mit sich bringen. Außerdem seien wertbeständige Anleihen in Vorbereitung. In allen diesen müsse die Tätigkeit der Notenpresse eingeschränkt werden und überflüssige Einfuhr unterbleiben. Unsere Wirtschaft sei mit allen Mitteln zu fördern. Soweit in einzelnen Wirtschaftszweigen der Weltmarktpreis erreicht ist, sei die Tätigkeit der Außenhandelsstelle überflüssig geworden. Die Reichsbank stehe vor wichtigen währungspolitischen Aufgaben, die mit Vorsicht und Entschlossenheit gelöst werden müßten. An die Landwirtschaft müsse die dringende Mahnung gerichtet werden, auch in der Lieferung der Lebensmittel ihre Pflicht zu tun. Die Arbeitgeber aller Stände sollten der Geldentwertung bei der Bemessung von Löhne und Gehälter Rechnung tragen. Unser Volk sei nach dem Kriege viel ärmer geworden. Mehr sparen und mehr arbeiten sei erforderlich. Die Regierung stehe auf ihrem Posten. (Gelächter und lärmende Zurufe bei den Komm.) Das vaterländische Bewußtsein müsse heute ein Band der Einigung sein. Die Verfassung gebe den Ländern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Verschiedenheiten; diese Verschiedenheiten dürfen aber nicht zu einer Gefahr für die Außenpolitik des Reiches werden. (Unruhe.) Eine erfolgreiche Außenpolitik könne nur getrieben werden, wenn der Reichstag hinter einer starken Regierung stehe. (Lärm bei den Kommunisten und Rufe: „Cuno der Sturze!". Der Kanzler erinnert daran, daß es mehr als 8 Monate her sei, seit er sein Amt übernommen habe. Er habe es nur getan, weil er seinem Vaterlande dienen wollte. (Beifall bei der Mehrheit.) Er könne seine Kraft dem Vaterlande nur so lange widmen, wie er das Vertrauen des Reichstages habe, nicht einen Tag länger. (Beifall und Händeklatschen bei der Mehrheit. Lärm bei den Kommunisten.)

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

begründet dann die neuen Steuervorlagen. Niemals seit dem Abschluß des Versailler Vertrages seien solche Eingriffe in die deutsche Staatshoheit, das deutsche Finanzwesen und die deutsche Wirtschaft vorgenommen worden, wie in den letzten Monaten. Das Reich habe durch den Ruhrkampf nicht nur erhebliche Lasten zu tragen, sondern auch einen großen Einnahmeausfall erlitten. Besonders ungünstig sei die Lage bei der Reichspost. Der mit einer Billion veranschlagte Fehlbetrag der Reichspost werde wahrscheinlich noch höher werden. Zur Erreichung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse bei den Betriebsverwaltungen sei die Einführung wertbeständiger Tarife geplant, und zwar bei der Reichsbahn am 1. September und bei der Post am 15. September. Deutschland stehe im Hoffnungen auf dem Versailler Vertrag Gegen 6 Milliarden an Gold und Sachleistungen aufgebracht. (Lebhaftes Hört, hört!)

Es müsse immer wieder vor aller Welt betont werden, welch ungeheure Leistungen Deutschland getätigt habe.

Der Minister beschäftigt sich dann mit den vorliegenden Steuergesetzen im einzelnen und erklärt, daß auch die geplante hundert- bezw. hundertvierfache erhöhte Vorauszahlung für die Einkommen- und Körperschaftssteuer durch die Geldentwertung längst wieder überholt sei. Es sei daher eine weitere außerordentliche Erhöhung erforderlich. Die Nachteile, die dem Kleinhandel jetzt aus der Art der Nachversteuerung bei der Tabaksteuer erwachsen, würden beseitigt werden. Weitere Steuerquellen seien nötig. Man werde sich im Ausschuß damit beschäftigen müssen. Im Herbst werde bei einer Reform der Einkommensteuer auch über die Frage der Goldbilanz und Goldrechnung entschieden werden müssen. Schon jetzt seien Sachverständige mit der Frage beschäftigt, ob sich eine Festmarkrechnung einführen lasse. Die Meinungen darüber seien allerdings sehr geteilt. Einer Neuregelung bedürfe auch das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Ländern. Eine bessere Ausschöpfung der Steuerquellen der Länder sei notwendig, darum solle den Ländern und Gemeinden eine größere Selbständigkeit auf dem Gebiete der Einnahmen gewährt werden. Die neue Goldanleihe werde bis zum Betrag von 500 Millionen Goldmark durch Zuschläge zur Vermögenssteuer gesichert werden. Die Befreiung von der Börsenumsatzsteuer und Erbschaftssteuer werde die Anleihe steuerlich begünstigen. Das Bedürfnis der Bevölkerung nach einem wertbeständigen Zahlungsmittel soll durch die neuen Schatzanweisungen befriedigt werden. Das Reich kann eine solche Garantie aber nur übernehmen, wenn durch die übrigen von der Regierung verlangten Maßnahmen Ordnung in den Etat gebracht wird, und die Ausgaben durch entsprechende Einnahmen gedeckt werden. Darum bilden alle Vorlagen der Regierung ein zusammenhängendes Ganzes. Gesunde Verhältnisse werden aber erst eintreten, wenn die Ruhrbesetzung durch einen unparteiischen Spruch über den Umfang unserer Reparationsverpflichtungen abgeschlossen wird. Bis dahin wollen wir der Welt durch schleunige Erledigung der Steuervorlagen beweisen, daß wir nach Möglichkeit finanzielle Ordnung bei uns schaffen werden. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Präsident Loebe

teilt mit, daß nach einem Beschluß des Aeltestenrates die Aussprache über die Regierungserklärung morgen beginnen soll.

Abg. **Koenen** (Komm.) beantragt zur Geschäftsordnung, die Debatte sofort zu beginnen, damit die unerhörte Rede des unfähigen Reichskanzlers (Unruhe rechts) nicht einen Tag unwidersprochen ins Land geht. Arbeiterdelegationen der Berliner Großbetriebe hätten diese Forderung an den Reichstag gerichtet. In vielen Betrieben sei schon die passive Resistenz proklamiert worden, um Cunos Rücktritt zu erzwingen. (Gelächter.)

Abg. **Müller-Franken** (Soz.): Die Kommunisten haben heute im Aeltestenrat der Vertagung der Aussprache zugestimmt. (Rufe bei den Kommunisten: Da wußten wir noch nicht, daß Cuno solch unmögliches Zeug quasseln würde.) Dann haben Sie also von diesem Staatsmann eine Rede erwartet, die Ihnen gefallen würde. (Heiterkeit.) Wenn der Reichstag nach dieser Begründung dem kommunistischen Antrag zustimmen würde, so wäre das die Abdankung des Parlaments. (Beifall bei der Mehrheit.)

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Um 5¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. Aussprache über die Regierungserklärung.

Ruhr und Rhein.

Der Krupp-Prozeß vor dem Kassationshof.

= **Berlin**, 8. Aug. Am 9. und 16. August findet nach Blättermeldungen in Paris der Krupp-Prozeß vor dem Kassationshof statt.

Zeitungsverbot.

)(**Essen**, 8. Aug. Der „Allgemeine Anzeiger" in Dorsten ist von der Besatzungsbehörde bis zum 28. August verboten worden, dagegen wird das Verbot der „Herner Zeitung" in Herne vom 10. August ab aufgehoben.

= **Köln**, 8. Aug. Die Interalliierte Rheinlandskommission hat die „Rheinische Tageszeitung" in Köln-Mülheim, deren dreimonatiges Verbot am 6. August abgelaufen war, ohne Angabe von Gründen abermals für drei Monate für das französische und belgische belegte Gebiet verboten.

Stillegung der Schachtanlage „Scholven".

= **Buer**, 8. Aug. Wie die „Buersche Zeitung" meldet, erschienen gestern Belgier, die auf der Schachtanlage „Scholven" Koks verladen, im Kesselhaus der Zeche und stellten die Dampfzufuhr zur Kokerei her. Das Maschinenpersonal drehte den Hahn ab, so daß die Belgier abermals vom Dampfe abgeschnitten waren. Darauf begab sich ein belgischer Ingenieur zum Kesselhaus und drohte, das Kesselhaus zu besetzen, falls die Dampfzufuhr noch einmal unterbunden werden sollte. Das Maschinenpersonal entgegnete, es werde für die Belgier kein Dampf geliefert. Die Betriebsleitung verhandelte mit dem belgischen Ingenieur und erreichte, daß die Arbeiter und die Pferde aus der Grube herausgeholt werden konnten. Alsdann wurde der ganze Betrieb stillgelegt. Heute arbeitet niemand auf „Scholven". Die Feuer sind unter den Kesseln herausgerissen worden, dadurch ist der Betrieb überhaupt unmöglich geworden. Es besteht die Gefahr, daß die Grube versauft.

Verkehrssperre über die Arbeiterkolonie der Zeche „Hugo".

)(**Buer**, 8. Aug. In Verfolg des Attentats auf den belgischen Posten, der die aufgedeckten Waffenlager der Zeche „Hugo" bewachte, haben die Belgier eine Verkehrssperre über die Arbeiterkolonie der Schachtanlage „Hugo" verhängt. Sämtliche Kaffees und öffentlichen Lokale in diesem Gebiet sind bis auf weiteres geschlossen, der Straßenverkehr ist von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh verboten, doch ist der durchgehende Straßenbahnverkehr erlaubt.

= **Buer**, 8. Aug. Wie wir zu den Vorgängen auf der Schachtanlage „Scholven" noch weiter erfahren, haben die Belgier die Belegschaft aufgefordert, die unterbrochene Dampfzufuhr zur Kokereianlage bis Freitag vormittag 8 Uhr wiederherzustellen, andernfalls die Besatzung die Räumung der Werkswohnungen anordnen werde.

„Recklinghausen 1" von neuem besetzt.

)(**Essen**, 8. Aug. Wie die „Nat.-Ztg." aus Recklinghausen meldet, sind die Werkstätten der Zeche „Recklinghausen 1", die am Freitag wieder freigegeben waren, heute von den Franzosen wieder besetzt worden. Die Belegschaft ist über und unter Tage ist sofort von neuem bis auf weiteres in den Streik getreten.

Wie das Blatt weiter meldet, begannen die Franzosen in Recklinghausen mit der Beschlagnahme von Wohnungseinrichtungen für die französischen Eisenbahner.

Freigabe der Strecke Steele-Kray—Hattingen?

B. **Essen**, 8. Aug. Die Freigabe der Eisenbahnlinie Steele-Kray, Dahlhausen, Hattingen, für den deutschen Betrieb steht bevor. Sowohl der Güter, wie der Personenverkehr zwischen dem Essener Bezirk und dem unbesetzten Deutschland erfährt dadurch eine beträchtliche Erleichterung, da neben der nach Norden führenden Strecke Stoppenberg-Bismarck-Dortmund dann auch eine südliche Strecke Steele-Kray-Hattingen-Barmen und Hattingen-Vorhalle vorhanden ist. An die Freigabe der Strecke hat die Besatzungsbehörde keinerlei Bedingungen geknüpft. Der Bahnhof Steele-Kray ist bereits von der deutschen Eisenbahnverwaltung übernommen. Die Aufräumungsarbeiten werden aber wohl einige Zeit dauern.

Die verhafteten Geiseln entlassen.

= **Düsseldorf**, 8. Aug. Die Franzosen haben die als Geiseln verhafteten Herren Dr. Essenbeck, Dr. Kempkes und Dr. Hoff aus der Haft entlassen. Dafür haben sie 7 andere Herren, darunter Dr. Karl und Dr. Werner, als Geiseln in Haft genommen.

Auf Befehl der Besatzungsbehörde werden wiederum 193 Eisenbahnbedienstete in Düsseldorf ausgewiesen, weil sie sich einem militärischen Befehl nicht fügten. Die Familien müssen binnen 4 Tagen folgen.

Vor dem Militärgerichtshof.

= **Recklinghausen**, 8. Aug. Vom französischen Militärpolizeigericht wurde der Arbeiter Wiemer aus Marme zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen falschen Paß hatte und wegen Weiterreiseversuches.

Vom französischen Kriegsgericht erhielten die Monteure Nüsse und Henke aus Recklinghausen je 6 Monate Gefängnis, weil sie Gelder für streikende Eisenbahner bezahlt hatten.

*

= **Recklinghausen**, 8. Aug. Staatsanwalt Dr. Hellermann ist am Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr in seiner Wohnung von französischen Gendarmen verhaftet und zum Gymnasium abgeführt worden. Um 4 Uhr nachm. war die Frist zur Zahlung der Geldstrafe abgelaufen.

= **Essen**, 8. Aug. Nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung" sind die Krupp-Werke durch die am Samstag vorgenommene Zerstörung der Hochbahnanlage durch die Zeche „Emscher" von der Kohlenzufuhr abgeschnitten. Infolgedessen waren die Werke gezwungen, abends ohne Kraftstrom und ohne Dampfdruck, so daß die meisten Betriebe stillliegen.

= **Frankfurt a. M.**, 7. Aug. Heute nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurden Boten der Badischen Anilin- und Sodafabrik, als sie mit Lohngeldern für auf der Rheinbrücke befanden, von den Franzosen festgehalten und das Geld in Höhe von 3 Milliarden beschlagnahmt.

= **Mannheim**, 8. Aug. Heute früh haben die Franzosen in Mühlaubafen sämtliche Dampfer beschlagnahmt.

Erneute Verkehrssperre.

Auf 8 Tage?

= Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandkommission im Einvernehmen mit General Degoutte beschlossen, wegen der Bombenattentate auf die französischen Züge in Düsseldorf den Tag- und Nachtverkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland vom 8. August 12 Uhr Mitternacht ab auf 8 Tage zu verbieten.

Nach einer Meldung, die aus aus Köln verlautet, können über die Dauer der Sperre noch keine Angaben gemacht werden.

Nach einer zweiten Havasmeldung aus Düsseldorf dauert die Sperre bis Freitag, 17. August, nachmittags 5 Uhr.

= **Kehl**, 8. Aug. Auch in Kehl tritt heute bis zum 16. August eine von den Franzosen angeordnete Sperre im Verkehr mit dem linken Rheinufer in Kraft.

Die verschobene Kabinettssitzung in London.

Die verschobene Kabinettssitzung.

□ **London**, 8. Aug. (Telegr.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß die Mitglieder des Kabinetts sich heute über den nächsten Schritt Großbritanniens in der europäischen Krise besprechen werden, daß aber eine Vollsitzung des Kabinetts erst morgen oder Freitag stattfinden wird. Dies könnte als ein Anzeichen für die zweifellos vorhandenen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums angesehen werden. Es könne nicht in Frage kommen, daß in der Ruhrangelegenheit der extremen Gruppe der Unentwegten nachgegeben werde, d. h. also derjenigen, welche vorschlagen, daß Großbritannien sich Belgien und Frankreich bei der Besetzung nach Einstellung des passiven Widerstandes durch Deutschland anschließen solle. Der Korrespondent führt weiter aus, daß die Unterredung Cecils am Samstag mit dem Präsidenten Millerand zu keiner Entwickelung im Sinne einer Annäherung der beiden Auffassungen geführt habe. Unter diesen Umständen herrsche in den maßgebenden Kreisen der Eindruck, daß die Grenze britischer Zugeständnisse an den französischen Standpunkt doch erreicht sei.

Q **London**, 8. Aug. (Telegr.) Die „Times" bemerken, wenn das Kabinett zusammentrete, werde Baldwin im Besitz von Informationen über die Haltung der Anhänger der Regierung in allen Teilen des Landes sein.

*

□ **London**, 8. Aug. (Telegr.) Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette" glaubt, daß der Aufschub der Veröffentlichung der britischen Note von den Diehards verursacht worden sei. Es werde klar, daß Baldwin, wenn er sich den Vorteil zu Nutzen machen wolle, der ihm aus der Veröffentlichung der britischen Noten erwachsen werde, von seinen eigenen Diehards matt gesetzt werden würde.

□ **London**, 8. Aug. (Telegr.) Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" meldet, Lord Curzon werde in etwa 14 Tagen nach Frankreich fahren.

Frankreich sucht engeren Anschluß an England.

Um gemeinsam Deutschland zu diktieren.

Q **Paris**, 8. Aug. (Telegr.) Das „Echo de Paris" meldet, daß der nach London zurückgereiste französische Botschafter ein Handschreiben Millerands an den König von England überbringt, das den Wunsch nach einer engeren Uebereinstimmung der Politik der alliierten Länder zum Ausdruck bringt.

Das „Journal" meldet: Am Quai de Orsay spreche man von neuen Schritten Frankreichs in London. Man hoffe, eine selbständige Antwort Englands zu verhindern und eine neue Formel der gemeinsamen Antwort zu finden, die Deutschland die Finanzkontrolle und die Einstellung des passiven Widerstandes auferlegt. Dann würde Frankreich zu Entgegenkommen gegenüber England bereit sein.

*

Q **Paris**, 8. Aug. (Telegr.) Nach der „Chicago Tribune" soll dem in Paris anwesenden [illegible] Völkerbundvertreter Branting vom [illegible] präsidenten Poincare bei seinem heutigen Empfang eine offizielle Denkschrift über die Ruhr- und Reparationsfrage überreicht werden.

Die Haltung Italiens.

ss. **Paris**, 8. Aug. (Telegr.) Die diplomatischen Ergebnisse des gestrigen Tages lassen die Haltung der italienischen Regierung in einem neuen Lichte erscheinen. Bekanntlich gehen die Meinungen der Londoner und der Pariser Regierung über die Stellungnahme der italienischen Regierung in der Reparationsfrage weit auseinander. Nach dem gestrigen Besuch des Vertreters italienischen Botschafters Baron Avezzano im französischen auswärtigen Amt verlautet in Pariser politischen Kreisen, der italienische Botschafter habe der französischen Regierung eine Skizzierung der italienischen Antwort an England bekannt gegeben.

Eine anscheinend halbamtliche Note des „Temps" bezeichnet aber diese Auffassung als irrig und erklärt, daß der „Mortlant" der italienischen Antwort lediglich durch den italienischen Botschafter in London Marquis della Toretta auf Grund einer Instruktion seiner Regierung aus Rom enthüllt worden sei und habe infolgedessen nicht durch den italienischen Botschafter mitgeteilt werden können. Der „Temps" bezeichnet es als wahrscheinlich, daß der endgültige Wortlaut der

---

Ein Dollar = 4817850 Mark.

Amtlicher Dollar 5% Mill., Pfund Sterling 23 Mill.

Onkel Jan besucht uns.

italienischen Antwort an England der französischen Regierung noch bekannt gegeben wird, da die Antwort Frankreichs an England seinerzeit ebenfalls an Italien mitgeteilt worden sei.

Stützung der belgischen Valuta.

A. Brüssel, 6. Aug. (Telegr.) Nach der „Independance belge“ hat Theunis, Staatsrat über das starke Sinken des belgischen Franken, verfügt, daß der Kauf fremder Devisen unter amtliche Kontrolle zu stellen. Die Wirtschaftslage Belgiens sei günstiger, als in seinem Wechselkurse zum Ausdruck komme.

Allerlei Mutmaßungen über den Marksturz.

mt. Paris, 8. Aug. (Telegr.) Der „Matin“ schreibt, finanzielle Kreise der Londoner City seien von dem neuen Marksturz nicht überrascht gewesen. Die britischerseits unternommenen Schritte seien einem Pressedruck entsprungen, der seine neue Anleihe mit einer ersten Ausgabe von 20 Millionen Goldmark den Wechselkurs nicht festigen könne, wenn Deutschland fortfahre, Banknoten zu drucken. Ein anderer Finanzier hätte den Sturz der Mark als beabsichtigt mit einem politischen Zweck bezeichnet, denn nur so hätte man ihn als Ruin eines Landes hinstellen können, das außerstande sei, Wiedergutmachungszahlungen zu leisten.

Französischer Schachzug gegen die deutsche Goldanleihe.

WTB Berlin, 8. Aug. Wie aus Paris gemeldet wird, schreibt der „Temps“ zu der geplanten deutschen Goldanleihe: Selbstverständlich müsse die beabsichtigte Kreditoperation dem Reich bei der Garantierung des Ruhrertrages unterstellen. Aber sie müsse auch Garantien der deutschen und ausländischen Zahler erfordern. Sie müsse vor allem gesichert werden, die von den in Deutschland verbrauchten Goldmarken in Gold zu erheben haben. Kann ein so großzügiger Plan, der so sehr dazu angetan ist, die finanzielle Zukunft Deutschlands in Mitleidenschaft zu ziehen, zur Ausführung gelangen, ohne daß die Reparationskommission ihre Zustimmung gegeben hat? Sollte man nicht in den Studien der Reparationskommission Mittel finden, um das gegenwärtige deutsche Kabinett dazu zu bringen, in diesem Sinne Verhandlungen wieder aufzunehmen?

Nach dieser Aeußerung des „Temps“ hat es den Anschein, als ob von französischer Seite ein künstlicher Druck gegen die deutsche wertbeständige Anleihe versucht werden soll, um etwa die Dollaranleihe im Wege dieses Druckes. Die Nachrichtenstelle der Auswärtigen Kommission hat sich bisher in ihrer Weisheit den französischen Standpunkt nicht zu eigen gemacht. Besonders kann aus dem Schritt der Nachrichtenstelle nicht gefolgert werden, daß die Zustimmung der Reparationskommission zur Ausgabe einer deutschen Anleihe erforderlich sei.

Ausbau der französischen Hochseeflotte geplant.

Paris, 8. Aug. (Telegr.) Der Kriegsminister hielt heute auf einem Bankett des Gemeinderats der Stadt eine Rede, in der er ankündigte, daß er bei Wiederzusammentritt des Parlaments einen Gesetzentwurf über den Ausbau der Hochseeflotte einbringen werde. Wenn das Parlament ihn annehmen werde, werde man im Verlaufe des Etatsjahres, für das 29 Jahre vorgesehen seien, die für die französische Politik erforderliche Flotte schaffen können.

Nach dem Tode Hardings.

Paris, 8. Aug. (Telegr.) Nach einer Blättermeldung aus Washington hatte Präsident Coolidge gestern eine lange Besprechung mit dem verschiedene Kabinettsmitglieder beigezogen. Der Präsident hat der Presse mit der Erklärung, daß er seinen Vorgänger Harding in allem ehren, folgen wolle.

Washington, 8. Aug. (Telegr.) In den Straßen der Stadt, in der das Leben noch das Gepräge einer Hauptstadt trägt, ist in der um die ermordete Größe trauernden Stadt nichts von Aufregung zu spüren. Die Ruhe ist vollkommen. Die Flaggen sind auf Halbmast gesetzt. Die Geschäfte sind geschlossen. Die Theater und andere Vergnügungsstätten waren gestern abend leer. Die Musik der amerikanischen Blätter setzt Trauerweisen fort.

Washington, 8. Aug. Der Kriegsminister und [illegible] Coolidge [illegible] Kabinettsmitglieder [illegible] Harding [illegible] Kabinettssitzung [illegible] Coolidge [illegible] Harding [illegible] Coolidge [illegible] Harding [illegible] Coolidge [illegible] Harding

Nr. 175
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Donnerstag,
den 9. August 1923.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 9. August 1923.

Streik auf der Zeche „Hibernia".

= **Gestern morgen trat die Belegschaft der Schächte „Hibernia", „Wilhelmine Viktoria 1-4 und 2-3" in den Streik. Die Bergleute verlangen die sofortige Auszahlung von 20 Millionen Mark.**

Die neuen Postgebühren.

= **Der Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium hat die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der vom Reichspostministerium vorgeschlagenen Neuregelung der Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren auf wertbeständiger Grundlage anerkannt und ferner den vom 1. September ab in Kraft tretenden Gebühren zugestimmt. Diese betragen im allgemeinen das Fünffache der zurzeit gültigen Sätze.**

= **Vollständige Ruhe im Geschäftsverkehr.** Wie uns die Geschäftsstelle des Verbandes selbständiger Kaufleute mitteilt, wurde in einer gestrigen Sitzung beschlossen, am Verfassungstage die hiesigen Geschäfte geschlossen zu halten.

= **Für die Hausmeister der Volksschulen** findet die Vorschußzahlung auf das Augustgehalt am Freitag, den 10. d. M. statt.

= **Eine abermalige Erhöhung der Bierpreise** tritt mit dem 9. dieses Monats in Kraft.

= **Die Preise für markenfreies Brot** sind erhöht worden. Näheres befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

= **Das Mieteinigungsamt** teilt uns folgende Richtlinien betreffend den Mietzins möblierter Zimmer mit: 1. Für eine einfache Schlafstelle sind monatlich ¾ des Tagelohnes eines Reparaturbauers zu zahlen. 2. Für ein einfaches möbliertes Zimmer ist der volle Tagelohn eines Reparaturbauers zu zahlen. 3. Für besseres möbliertes Zimmer, das in Friedenszeiten 25—30 Mark kostete, sind 1½ des Tagelohnes eines Reparaturbauers zu zahlen. 4. Es kommen stets die Tarifsätze des Tages in Frage, an dem die Zahlung erfolgt. Die jeweiligen Tarifsätze sind auf dem Bureau des Mieter-Einigungsamtes zu erfahren.

= **Beschlagnahme.** In den letzten Tagen beschlagnahmte die Besatzung in Möbelgeschäften und in den Läden der Kücheneinrichtungsbranche Möbelstücke und Haushaltsgeräte, weil seinerzeit die Betreibung von 103 Zimmereinrichtungen für die Familien der französischen Eisenbahner von der Stadtverwaltung abgelehnt worden war.

= **Die Besatzung beschlagnahmte** im Entseuchungshaus in Bismarck fast die ganze Inneneinrichtung wie Betten, Tische usw. Die Folgen dieser Beschlagnahme sind gerade jetzt, wo die Zahl der Typhuskranken bedenklich zugenommen hat, kaum übersehbar.

= **Erwischte Taschendiebin.** Auf dem Alten Markt betrieb die 20jährige Elfriede T. wieder ihr unehrliches Gewerbe. Sie war aber an die falsche Adresse gekommen, denn das ausgesuchte Opfer bemerkte rechtzeitig das Vorhaben der Diebin, nahm ihr das Geld wieder ab und übergab sie der Polizei. Die Gaunerin ist bereits wegen Taschendiebstahls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

= **Aus der Diebstahlschronik.** Gestohlen wurde: Aus dem Abort der Städt. kaufm. Unterrichtsanstalt ein Bierkrug, aus der Wohnung des Buchhalters B. Wittrahe, ein Geldbetrag von 30 Millionen Mark, dem Bierfuhrmann Jansen, Weststraße, ein leichter Federwagen, der Schaufwetterin M. aus ihrer Wohnung in der Bochumerstraße mehrere Kleidungs- und Wäschestücke. — Von einem Arbeiter in der Bochumerstraße Kleider, Wäsche und Goldsachen im Werte von zirka 100 Millionen Mark gestohlen. Der Täter ist flüchtig. — Einem Arbeiter, der Bahnhofstraße 19 wohnt, entwendete der Arbeiter Joh. Kaiser 2 Anzüge, Wäsche und Werkzeug im Werte von 50 Millionen Mark. — Einem Wirt in der Wilhelminenstraße entwendeten Diebe zwei Hühner und eine Menge Gemüse aus dem Garten. — Einem Mechaniker der Firma Sarger, Bahnhofstraße, wurde aus seinem in der Werkstatt hängenden Rock eine Brieftasche mit Papieren und 1 800 000 Mark gestohlen. — Einem Dienstmädchen in der Georgstraße, wurden zwei fast neue Kleider und eine neue Schürze entwendet. — Einem Hausburschen wurde ein der Darmstädter Bank gehöriges Fahrrad vor der Hauptpost gestohlen. — Einem Schlosser wurde vor einem Geschäft in der Vereinsstraße ein Fahrrad entwendet. Nähere Kennzeichen: Halbrenner, schwarzer Rahmen, nach oben gebogene Lenkstange mit Handgriffen und dem Namen Simon Mahlerz, Vorderbremse, Freilauf mit Rücktritt, vermutlich Speichen, Pedale mit Gummi, brauner Ledersattel und braune Werkzeugtasche.

= **Vermißt** wird seit dem 23. Juli 1923 die 19jährige Maria Lipa gen. Kolecki, die zuletzt bei Frau Gravia-Dürhold, Bahnhofstraße 3, wohnte. Besondere Kennzeichen: dunkelblondes Haar, blaue Augen, vollständige Zähne, rundliches Gesicht, blasse Hautfarbe. Das Mädchen trägt braunen Hut, blaues Kleid, schwarze Schnürschuhe, schwarze Strümpfe, weiße Unterkleider. Zweckdienliche Angaben über den Aufenthalt des Mädchens nimmt die Kriminalpolizei, Bankstraße, Zimmer 52, entgegen.

= **Überfall.** Zwei Beamte des 1. Polizeireviers wurden an der Ecke Hohenzollernstraße und Bulmkestraße einen Ausländer verletzten Mann, der von einigen Personen, mit denen er vorher in einer Wirtschaft Streitigkeiten gehabt hatte, überfallen worden war. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das evangelische Krankenhaus gebracht.

= **Fund.** In den Gärten an der Wannerstraße, früher Böhlings Wiese, wurde von einem Polizeibeamten ein Handkoffer mit Kleidungsstücken und ein Bündel Kleider gefunden. In dem Koffer befanden sich Papiere lautend auf den Namen: Gustav Lukoo, Maurer. V. hat zuletzt bei der Firma Joseph Schultheiß, hier, gearbeitet, ist aber dort nicht zu ermitteln. V. oder Personen die Angaben über den Aufenthalt des V. oder die Herkunft der Fundstücke machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei Bankstraße, Zimmer 52, vorstellig zu werden.

= **Diebstahl.** In der Elisabethstraße hatte eine Frau für kurze Zeit eine in demselben Hause wohnende Familie besucht. Diese Gelegenheit benutzten Diebe um in die Wohnung der Frau einzudringen und Wäsche, Stoffe, Kleidung, Werkzeuge und einen Geldbetrag von 150 000 Mark zu entwenden.

= **Ein angeblicher Versicherungsagent** Schultze aus Gelsenkirchen, versucht bei Pferde- und Viehbesitzern, Versicherungen gegen Viehverlust abzuschließen. Er hat auch bei einigen Geschäftsleuten bereits Abschlüsse getätigt. Als aber ein Milchhändler aus Röllinghausen, dessen Pferd eingegangen war, Ansprüche geltend machte, stellte sich heraus, daß die Versicherung nicht mehr besteht. Vor diesem Schwindler, der Formulare der Allgemeinen Landwirtschaftlichen Wochenschau besitzt, wird gewarnt.

= **Notstandsbeihilfen für Reichsbeamte.** Der Reichsfinanzminister hat mit Schreiben vom 23. Juni 1923 mitgeteilt, daß in letzter Zeit wiederholt unter Hinweis auf Ziffer 8 der Grundsätze für die Gewährung von Notstandsbeihilfen Anträge vorgelegt worden sind, die Bewilligung einer Notstandsbeihilfe für Badekuren ausnahmsweise zuzulassen. Aus diesen Anträgen ist ersehen worden, daß die Bestimmung der Ziffer 8 zu weitgehend ausgelegt wird, indem anscheinend die Auffassung vertreten wird, daß gewöhnliche Badekuren, wenn sie vom Arzte für notwendig gehalten werden, unter Ziffer 8 der Vorschrift fallen. Dieser Ansicht vermag sich der Reichsfinanzminister, wie der Reichsarbeitsminister bekannt gibt, nicht anzuschließen. Die Ziffer 8 sieht einmal vor, daß eine Notstandsbeihilfe nur ganz ausnahmsweise bewilligt werden darf, und stellt zur weitern Voraussetzung auf, daß bei Anlegung eines strengen Maßstabes ein besonders dringendes Erfordernis der Kur zur Heilung eines Leidens erforderlich ist. Bei dieser Fassung können Notstandsbeihilfen nicht gewährt werden, sofern es sich um die üblichen Erholungs- und Badekuren handelt. Die zu Ziffer 8 der Grundsätze vorgesehene Zustimmung wird künftig nur erteilt, wenn von einem beamteten Arzte bescheinigt wird, a) daß ein besonderes dringendes Erfordernis der Kur zur Heilung eines Leidens anzuerkennen ist, b) daß bei der Abgabe dieser Erklärung ein strenger Maßstab angelegt worden ist.

Ihre Stuhlverstopfung

müssen Sie beseitigen. Wir raten Ihnen 30 Gr. Herbex-Kerne zu kauen, wovon Sie nach Bedarf 1—2 Stück nehmen. Sicher erhältlich: Adler-Apotheke, Helmichstr. 9.

Aus der Umgegend.

* **Stoppenberg**, 8. Aug. Am 4. ds. Mts., abends 9 Uhr, ist hier ein 2—3 Jahre alter Knabe aufgegriffen. Das Kind kann über seine Personalien nichts angeben. Bekleidet ist der Junge mit blauer Hose, grauem Sweater, blauer Schürze, schwarzen Schnürschuhen, braunen Strümpfen, ohne Kopfbedeckung. Weiteres ist bei der Armenverwaltung Stoppenberg zu erfragen.

* **Wanne**, 8. Aug. Ein ganz unerhörter Fall von Kartoffelwucher wurde durch die Wanner Wucherpolizei festgestellt. Der Kartoffelhändler Johann Kluth, Feldstr. 25, hatte aus einem für Wanne bestimmten Waggon Inlandskartoffeln zur Abgabe an das Publikum erhalten, und zwar sollte der Absatz zum Kleinpreise von 8000 Mk. je Pfd. erfolgen. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß Kluth diese Kartoffeln für 20 000 Mk. verkaufte. Um sein „Gewissen" zu beruhigen oder vielleicht in der Erwartung, daß ein dickes Ende nachkommen werde, mischte er unter die Inlandskartoffeln ein paar holländische Mäuse. Außerdem gab er von seinem Vorrat zu entsprechenden Wucherpreisen Kartoffeln an Wiederverkäufer ab. Das tat auch sein bei ihm wohnender Knecht Willy Kaufmann, der in die ganze Geschichte verwickelt ist und sich dadurch, ebenso wie Kluth, des unerlaubten Groß- und Kettenhandels schuldig machte. Beide wurden verhaftet und dem Wuchergericht Essen zugeführt, das hoffentlich hier ein ganz entschiedenes Exempel statuiert.

* **Gladbeck**, 8. Aug. Es beabsichtigen auszuwandern: Magdalene Wille, Brahmstr. 12; Franz Braun, Strickholzstraße 6; Heinrich Weber, Kirchhellenerstraße 44; Elfriede Dierich, Elfriedenstraße 9; Else Barufke, Heringstraße 77; Margarete Reinke, Emscherstraße 18; Franz Amus, Feldstraße 36; Maria Krupa, Landstr. 10; Eheleute Franz Rosenberg, Elisabethstr. 15; Emil Baumann, Brauerstraße 84; Elisabeth Behrend, Gondelde 18; Mathilde Kahl, Lortzingstraße 14; Gertrud Dickmann, Heringstraße 3; Maria Nader, Göbenstraße 61; Martha Wloka, Kiebitzheide 23; Alex Köver, Horsterstraße 197.

* **Buer**, 8. Aug. Pastor Beier-Herten kann in den nächsten Tagen das Fest seines 50jährigen Priesterjubiläums feiern. Der Jubilar war lange Zeit Vikar in Buer und Rektor der hiesigen Rektoratschule. Er wurde dann Pastor in Henrichenburg, bis er vor einigen Jahren infolge hohen Alters aus seinem Dienst schied und auf Schloß Herten seinen Ruhesitz nahm.

* **Buer**, 8. Aug. Das Ministerium hat sich jetzt grundsätzlich entschlossen, die geplante Eisenbahnlinie Essen—Haltern über Buer-Süd—Buer-Nord zu führen. Die Schüttungen auf der Strecke Katernberg-Süd sind in vollem Gange. — Der im April ds. Js. begonnene Bau der Straßenbahn Buer—Westerholt schreitet gut vorwärts trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten der Materialbeschaffung. Dem Bau der Straßenbahn von Buer nach Gladbeck stehen zurzeit noch finanztechnische Schwierigkeiten entgegen. Als Notarbeiten für den Bau der Straßenbahn Buer—Vollum—Marl kann der Ausbau der Verbandsstraße N. S. 6 angesehen werden, den die Stadt Buer als Notstandsarbeit sofort in Angriff nehmen wird.

* **Buer**, 8. Aug. Der Bergmann Franz Gäschke übergab am 2. August einem jungen Arbeitskollegen aus der Uferstraße seinen Abschlag in Höhe von 1 527 000 Mk. den er nach beendeter Schicht dann abholen wollte. Als G. sein Geld in Empfang nehmen wollte, mußte er feststellen, daß der junge Mann verschwunden war.

* **Gladbeck**, 8. Aug. Dem Landwirt Joh. Koopmann, Wielandstraße, wurden in der Zeit vom 29. Juli bis 2. August zirka 15 Ruten Frühkartoffeln abgeerntet. Der Bestohlene schätzt seinen Verlust auf 12 Zentner im Werte von 24 Millionen Mark. — Dem Steiger Zimmermann in der Phönixstraße wurden ebenfalls 2—3 Zentner Frühkartoffeln im Werte von 5 Millionen abgeerntet und zwar in der Nacht vom 2. zum 3. August, ebenso dem Bergmann Stezpaniak in der Automatstraße. Die Diebe suchten sein Grundstück an der Bohmerstraße heim und stahlen etwa 2½ Zentner im Werte von 5 Millionen Mk.

* **Herten**, 8. Aug. Am Freitag morgen wurde ein Auto der Lebensmittel-Engros-Firma Schweißfurth aus Herten von einer Lokomotive der Eisenbahnregie in dem Augenblick überfahren, als das Auto durch die unverschlossene Schranke auf dem Wege von Scherlebeck den Eisenbahndamm passieren wollte. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur und zwei Begleitleute kamen zum Glück mit leichteren Verletzungen davon. Das Auto war mit 50 Zentner Mehl beladen. Ehe die Polizei an der Unfallstelle eintraf, hatten Hinzukommende das Mehl bis auf einen geringen Rest gestohlen.

* **Waltrop**, 8. Aug. Ein Schadenfeuer brach dieser Tage gegen ½7 Uhr abends im Kesselhause des Dampfsägewerks der Firma Nierhoff in der Hochstraße aus, das einen Gebäudeschaden von annähernd 50 Millionen verursachte. Der Brand wurde in kurzer Zeit von der Feuerwehr gelöscht.

* **Herne**, 8. Aug. Nach Ausführungen des Stadtarztes Dr. Klein in Herne ist die Zahl der Tuberkuloseerkrankten gestiegen. Die Säuglingssterblichkeit nimmt ebenfalls zu. Im ersten Halbjahr 1923 starben ein Viertel aller Säuglinge. Der Stadtarzt betont, diese Darstellung dürfte auch auf andere Städte des Ruhrgebietes anwendbar sein.

Gemeinderatssitzung Katernberg.

* **Katernberg**, 8. Aug. Aus der letzten unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Meyer abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats ist folgendes zu berichten: Der Vorsitzende gab bekannt, daß trotz der von dem Kommandeur der 77. franz. Infanterie-Division in Essen-Bredeney mitgeteilten Aussetzung der Zahlung der der Gemeinde Katernberg auferlegten Geldbuße von 25 Millionen Mark am 3. d. M. ein französisches Gendarmerie-Kommando die Barbestände der Sparkasse und der Gemeindekasse in Höhe von 15,5 bzw. 40,6 Millionen Mark beschlagnahmt und mitgenommen hätte. Es wurde weiter Kenntnis gegeben, daß von der Gemeinde Katernberg bzw. der Bürgermeisterei Stoppenberg für den flüchtigen Bergwerksdirektor Heinrichs der Zeche Zollverein eine Geldbuße von 486 667 350 000 Mk. gefordert wird. Gegen diese Forderung wäre gleichfalls sofort mündlich wie auch schriftlich Einspruch eingelegt worden. Versammlung nahm Kenntnis von den wegen Zulegung eines Teiles von Rottbausen nach Katernberg gepflogenen Verhandlungen, wonach die östliche Grenze des der Gemeinde Katernberg zuzulegenden Teils von Rottbausen wie folgt festgelegt werden soll: Die Grenslinie soll vom Schnittpunkte der Feld-, Schonnebecker- und Achternbergstraße in gerader Linie auf die Südspitze des Rottbausener Friedhofes zuführen, dann längs der Süd-Westgrenze des letzteren und der auf der anderen Seite der Feldstraße gelegenen Friedhofserweiterung bis zur Südgrenze des Grundstückes der Berg- und Bismarckschule gehen, um den Süd- und Ostrand der Schulgrundstücke auf die Straße „auf der Reibe" leiten, um den Ostrand der Zechenkolonie (Kraspoib- und Röckenstraße) gehen und dann vom östlichen Endpunkte der Kraspoibstraße in gerader Linie auf die hart westlich der Dahlbuschkolonie liegende Unterführung eines noch nicht vorhandenen Weges unter der Bahn führen. Von jener Unterführung soll die Grenze bis zur Beisenstraße südlich der Köln-Mindenerbahn folgen und dann von dem Schnittpunkt der Beisen- und Kolonieſtraße in gerader Linie auf die Südgrenze des Flugplatzes in der Nähe der auf diesem liegenden Wachmeisterwohnung aufführen und dann am Süd- und Ostrande des Flugplatzes entlang gehen, so daß der Flugplatz nach Katernberg, da Gutshaus Rienhausen aber nach Gelsenkirchen fällt. Gemeinderat stimmt diesem Plane unter den in der Denkschrift des Bürgermeisters zu Stoppenberg vom 26. Juli 1923 enthaltenen Bedingungen unter der Voraussetzung zu, daß der südlich der Köln—Mindenereisenbahnlinie gelegene Teil von Rottbausen nur dann zu Katernberg gelegt werden soll, wenn gleichfalls der nördlich dieser Bahn liegende nach Katernberg zu legende Teil, namentlich der Flugplatz auch nach Katernberg gelegt wird. Gemeinderat ist aber der Ansicht, daß vor der endgültigen Entscheidung der Angelegenheit den Bewohnern des in Betracht kommenden Teiles von Rottbausen Gelegenheit zur Darlegung ihrer Wünsche gegeben werden möge. Nach dem Vorschlage des Kuratoriums des Realgymnasiums wurde beschlossen, bis zum 1. Oktober d. J. die bisher gültigen Schulgeldsätze weiter zu erheben. Vom 1. Oktober d. J. ab wurde beschlossen, die Schulgeldsätze nach den vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unterm 14. 5. bzw. 9. 6. 23 festgesetzten Grundsätzen zu erheben. Die Mittel für die Vertretung eines erkrankten Studienrates wurden abgelehnt. Die dem Schiedsmann gewährte Entschädigung für Gestellung und Reinigung eines Zimmers wurde der eingetretenen Geldentwertung entsprechend erhöht. Eine Aenderung des § 10 der unterm 14. 6. 23 beschlossenen neuen Hundesteuerordnung wurde dahin beschlossen, daß im § 10 der Ordnung festgelegt wird, daß die neue Ordnung mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt, weiter von der Erhebung der bisherigen Zuwachssteuer Abstand zu nehmen und den gemeindlichen Zuschlag zur Grunderwerbssteuer auf 2 v. H. des steuerpflichtigen Wertes zu erhöhen. Eine bezügliche Steuerordnung wurde nach dem von der Verwaltung aufgestellten und vorgelegten Entwurf genehmigt.

* **Mülheim**, 7. Aug. Das Opfer eines Betrügers wurden zwei Mülheimer, denen hier ein unbekannter Mann gesagt hatte, er könne ihnen in Duisburg billig einen Anzug und Schuhe verkaufen. Die Mülheimer willigten ein und begleiteten den Unbekannten nach Duisburg. Dort erbat er sich in der Mühlengasse Geld. Man gab ihm 2 200 000 Mark, womit er sich angeblich zu einem Anwohner begab, um die Kleidungsstücke usw. zu holen. Von diesem Gange ist er nicht wieder zurückgekehrt. Die Mülheimer hatten das Nachsehen.

* **Seppenrade**, 8. Aug. Tödlich verunglückt ist der Landwirt Joseph Kraimig in Neckelsum. Er war mit einem Pferdekarren damit beschäftigt, Erde abzufahren. Beim Aufladen scheute das Pferd und zeigte sich sehr unruhig. Kramig sprang hinzu, um das Tier zu beruhigen. Er kam dabei zu Fall und das eine Karrenrad ging ihm, da das Pferd bereits angezogen hatte, über die Brust. Kramig hat so schwere innere Verletzungen erlitten, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Gerichtliches.

|| **Horst-Emscher**, 8. Aug. Einen schwierigen Diebstahlsfall hatte gestern die Essener Strafkammer als Berufungsinstanz aufzuklären. Angeklagt wegen Hehlerei ist die frühere Hausbälterin Marianne Kwiatkowski, jetzige Ehefrau Maurer Zittrich aus Horst-Emscher. Die Angeklagte betrat eines Tages in der Nachmittagsstunde in Begleitung ihrer Mutter das Geschäftshaus Neudorf in Horst-Emscher. Da der Geschäftsinhaber im Augenblick anderweitig beschäftigt war, ließ er die Angeklagte eine Weile warten. In der Zwischenzeit musterte die Angeklagte die auf den Ladentisch ausgelegten Stoffe. Plötzlich erschien die Braut des Geschäftsinhabers leise aus dem Nebenzimmer und sah dem Eintritt in das Ladenlokal, wie die Angeklagte damit beschäftigt war, ihre weit ausstehende Bluse zu schließen. Gleichzeitig stellte die Braut des Neudorf fest, daß ein größeres Stück feinen und wertvollen Chiffonstoffes von der Ladentheke verschwunden war. Der Geschäftsinhaber stellte die Angeklagte zur Rede, die aber energisch den Diebstahlverdacht zurückwies und ihre Bluse sofort öffnete. In der Tat wurde nichts verdächtiges gefunden. Dann kaufte die Angeklagte ein Stück Nessel auf Abzahlung und gab einen Tausendmarkschein in Zahlung. Da der Geschäftsinhaber nicht wechseln konnte, erklärte die Angeklagte, sich eben in einen benachbarten Bäckerladen begeben und dort wechseln lassen zu wollen. In Wirklichkeit aber begab sie sich in das Gemüsegeschäft von Klimaschewski. Dort bat sie, sich in einem Versteck hinter der Tür die Kleider in Ordnung bringen zu dürfen. Die Käuferin hatte nun Gelegenheit zu beobachten, wie die Angeklagte etwas aus der Bluse hervorzog und es in ihren Beinkleidern versteckte. Dann begab sich die Angeklagte in den Bäckerladen, ließ das Geld wechseln und begab sich in das Geschäft Neudorf zurück. Dort leistete sie die Anzahlung für den gekauften Nesselstoff und verließ mit ihrer Mutter den Laden. Der Geschäftsinhaber veranstaltete nochmals eine eingehende Nachforschung nach dem vermißten Chiffonstoff; und als er ihn nicht finden konnte, lief er der Angeklagten nach, holte sie ein und ließ sie in seinem Geschäftsladen nochmals oberflächlich durchsuchen. Auch jetzt wurde nichts gefunden. Einige Stunden später erschien er mit 2 Kriminalbeamten in der Wohnung der Angeklagten, um dort Nachforschungen anzustellen. Auch diesmal verlief die Durchsuchung ergebnislos. Nunmehr wurde gegen die Angeklagte das Diebstahlsverfahren eingeleitet. Das Schöffengericht in Buer nahm auf Grund der Beweisaufnahme an, daß niemand anders als die Angeklagte den Stoff gestohlen haben könne. Die Annahme wurde durch die verdächtigen Beobachtungen, die man bei der Angeklagten gemacht hatte, bestärkt. Das Gericht verurteilte sie deshalb an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu 50 000 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legten sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagte Berufung ein. In der gestrigen Verhandlung vor der Essener Ferienstrafkammer ergab sich derselbe Sachverhalt, wie vor dem Schöffengericht in Buer. Die Berufungskammer hatte keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, hielt aber die erkannte Strafe für unzureichend und erkannte auf 2 Monate Gefängnis.

|| **Buer**, 8. Aug. Schiebergeschäfte mit gestohlenen Kleidungsstücken hatten beschäftigten die Essener Strafkammer als Berufungsinstanz. Wie die Verhandlung ergab, ließ die Bergmannssiedlung Bottrop-Buer-Gladbeck in Buer-Hassel eine Anzahl von Neubauten errichten, an deren Ausführung u. a. die Firma Glaser beteiligt war. Der Maurerpolier Magnus Hohmann aus Buer-Erle, der bei der genannten Firma in Arbeit stand, war bei den Bauarbeiten beschäftigt und hatte auch eine gewisse Aufsicht über die auf den Bauplätzen lagernden Materialien. Der Dachdeckermeister Georg Liedesbach aus Westerholt hatte die Ausführung der Dachdeckerarbeiten übertragen erhalten. Eines Tages unterhielt sich Lie... mit Hohmann über die vielen Baumaterialien, die auf dem Ba... verlochen und metzen, er könne von den Hölzern und Steine... nicht gebrauchen, ob denn da nicht „etwas zu machen sei." Ein paar Tage später wurde in dem Kaffeehaus Brinkmann in Westerholt über Holzgeschäfte verhandelt. Der Kaffeehausbesitzer Konrad Brinkmann erwarb eine Fuhre Holz. Nach und nach aber wurden die Diebstahlsgeschäfte in der Oeffentlichkeit ruchbar. Leushake sah sich daraufhin veranlaßt, das gestohlene Holz, soweit er es noch im Besitz hatte, wieder zur Verfügung zu stellen. Das Holz wurde dann zunächst nach ermittelt geschafft. Die an Brinkmann gelieferte Fuhre konnte an die Eigentumsgemeinschaft zurückgeschafft werden, nachdem inzwischen bei ihr die Diebstähle aufgedeckt worden waren. Das Schöffengericht in Buer hatte die an den Schiebergeschäften Beteiligten wegen Diebstahls zu mehrmonatiger Gefängnisstrafen verurteilt, mit Ausnahme des angeklagten Fuhrmann Heinrich Brinkmann, der an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Wochen eine Geldstrafe von 2 Millionen Mark erhielt. Der Angeklagte Leushake erhielt wegen Hehlerei 1 Monats Gefängnis. Er sowohl wie Liedesbach, der zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, legten gegen das Urteil Berufung ein. In der Verhandlung vor der Essener Ferienstrafkammer ergab sich der gleiche Sachverhalt wie in der Schöffengerichtsverhandlung. Das Gericht hielt die erkannte Strafe für durchaus milde und verwarf die Berufung auf Kosten des Angeklagten. Liedesbach hatte die Berufung bei Beginn der Verhandlung zurückgezogen.

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 4817850 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

	8. Aug.		7. Aug.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland . .	1895250	1904750	1296750	1303250
Belgien . .	215460	216540	149625	150375
Italien . .	207480	208520	141645	142355
England . .	21945000	22065000	14962500	15037500
Amerika . .	4817850	4872150	3291750	3308250
Frankreich . .	275310	276690	189525	190475
Schweiz . .	867825	872175	592515	595485
Dtsch.-Oesterr. .	6982½	7017½	4638	4712

Katastrophenhausse in Berlin.

Berliner Börsenbericht.

|| **Berlin**, 8. Aug. (Telegr.) Im Freiedevisenhandel wurden infolge fortgesetzt dringender Nachfrage bei vollständigem Mangel an Ware die Kurse sehr beträchtlich höher genannt. Das Pfund Sterling wurde auf 23—29 Millionen Mark geschätzt, der Dollar auf beinahe 6 Millionen Mark. Der Börsenvorstand entschloß sich abweichend von der bisherigen Auffassung auch heute Kurse der ausländischen Zahlungsmittel amtlich festzustellen zu lassen. Die amtlichen Notierungen zeigten durch Eingriff der Reichsbank eine wesentliche Ermäßigung gegenüber den oben genannten Kursen, allerdings bei starken Repartierungen. Am Effektenmarkte schuf die verhängnisvolle Entwicklung der Markentwertung bedrohliche Unsicherheit. Es herrschte große Zurückhaltung und infolgedessen mußte die Kursfestsetzung bei vollständigem Fehlen von Ware für viele Werte ausgesetzt werden. Die notierten Kurse wiesen naturgemäß sehr bedeutende Steigerungen, teilweise auf das Doppelte des frühern Wertes, auf. Insbesondere stellten sich ausländische Renten beträchtlich höher. Aber auch deutsche Anleihen erfuhren sehr namhafte Aufbesserungen: so stiegen 4proz. Reichsanleihe von 39 auf 60 000, 3½proz. von 29 auf 50 000, 3proz. von 285 auf 325 000, 3½proz. preußische Konsols von 14 auf 30 000. Die Dollarschatzanweisungen folgten der Aufwärtsbewegung des Dollars nicht entsprechend, sie wurden anfangs mit 4 Millionen notiert, und gaben später auf 3,8 Millionen nach. Das Geschäft entwickelte sich später außerordentlich schleppend. Die Notierungen gingen zum Teil auf das Zfache der zuletzt festgestellten amtlichen Kurse hinauf, so für Höchster Farbwerke, die mit 8 Millionen umgesetzt wurden, gegen 2,6 Millionen am Montag. Der Börsenvorstand beschloß, bis auf weiteres nur Samstags keinen Devisenverkehr stattfinden zu lassen.

Nur Samstag kein Devisenverkehr.

= **Berlin**, 8. Aug. Der Börsenvorstand hat seinen früheren Beschluß, Devisen- und Banknoten Mittwochs und Samstags nicht zu handeln, abgeändert, daß nur Samstags kein Devisenverkehr stattfindet.

Kein Aufgeben der Papiermark.

= **Berlin**, 8. Aug. Ein Berliner Spätabendblatt brachte gestern die Meldung, die Reichsregierung habe beschlossen, die Papiermark endgültig preiszugeben. Auf Anfrage der „Voss. Zeitung" erklärte der Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, daß die Reichsregierung in keiner Weise daran denke, die Papiermark preiszugeben. Sie sei im Gegenteil fest entschlossen, alles, was in ihren Kräften stehe, zur Stützung der Mark zu tun. Sie denke nicht daran, die bisherigen Maßnahmen zur Markstützung außer Kraft zu setzen. Gerade das Programm der allgemeinen Valorisierung, die Schaffung einer wertbeständigen in Papier einzahlbaren Anleihe, die Errichtung von Goldkonten, die Erhebung wertbeständiger Steuern, die Einführung von Goldkrediten werde dazu beitragen, die Reichsmark als Zahlungsmittel zu erhalten.

Berliner Produktenbericht.

= **Berlin**, 8. Aug. (Telegr.) Am Produktenmarkt fanden nur vereinzelt Geschäfte statt, da infolge der fortschreitenden Entwertung der Mark fast jedes Angebot fehlte. Der Verkehr stockte zum Teil wegen des Mangels an Ware.

5prozentige Kohlenwertanleihe.

Die Direktion der Landesbank der Provinz Westfalen teilt uns mit, daß infolge Erhöhung der Kohlenpreise um 143 Proz. auch der Verkaufspreis der Westf. Kohlenwertanleihe entsprechend erhöht worden ist.

Düsseldorfer Produktenbörse.

HB. **Düsseldorf**, 7. Aug. An der Düsseldorfer Produktenbörse notierten Butmabreis 2 105 000 Mk., Tafelreis 135 000 Mk., holl. Kakao lose 460 000 Mk., weiße Bohnen 175 000 Mk., Graupen 116 000 Mk., lose Haferflocken 150 000 Mk., Weizenmehl 137 500 Mk., Maisnährgries 135 000 Mk., Schnittnudeln 220 000 Mk., Backöl 400 000 Mk., Salatöl 430 000 Mk., Schmalz 485 000 Mk., Marmelade 90 000 Mk., Malzkaffee lose 118 000 Mk., Kornkaffee lose 110 000 Mk. das Kilo. Wegen der Steigerung der Devisen und der Unsicherheit der Lage wurden Notierungen für Getreide nicht vorgenommen.

Kölner Getreidebörse.

HB **Köln**, 8. Aug. Infolge der kolossalen Steigerung der Preise hielten sich Käufer und Verkäufer an der Kölner Getreidebörse zurück. Das Geschäft war deshalb sehr gering. Es notierten: Weizen 8—10 Mill. Mk., Roggen 7—8 Mill. Mk., Hafer 9—11 Mill. Mk., Wintergerste 6.5—7.5 Mill. Mk., Raps 9—10 Mill. Mk., Weizenmehl mit ausl. Weizen 20—22 Mill. Mk., Weizenkleie 5—5.2 Mill. Mk., Rübkuchen 7 Mill. Mk., Palmkuchen 8 Mill. Mk. Trockenschnitzel 3.8 Mill. Mk. Zuckerschnitzel 5—5.5 Mill. Mk., Wiesenheu lose 0.5 Mill. Mk., gepreßt 0.7 Mill. Mk., Kleeheu 0.6—0.7 Mill. Mk., Roggenstroh 0.17—0.18 Mill. Mk., Haferstroh 0.1 Mill. Mk., Rohmelasse 1.8 Mill. Mk.

Die Stahlwerke in Schottland.

Die Werke haben die Preise für Schiffsplatten um 5 Schilling auf etwa 10 Pfund die Tonne ermäßigt.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei-Aktien-Gesellschaft.

= **Bochum**, 7. Aug. Einer am 29. August in Bielefeld (Bielefelder Hof) stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung wird der Antrag vorgelegt werden, das Stammkapital um einen Betrag bis zu acht Millionen Mark zu erhöhen. Ein Teil der Aktien soll den Gesellschaftern zum Bezuge angeboten werden. Ferner soll der Betrag der Vorzugsaktien um 400 000 Mark erhöht werden. Endlich ist beabsichtigt, die Verzinsung der Vorzugsaktien zu ändern.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

|| Das südwestliche Hochdruckgebiet hat sich wieder etwas verstärkt. In seinem Bereich haben wir auch morgen vorwiegend trockenes, warmes Wetter bei wechselnder Bewölkung, sowie schwache Gewitterneigung zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik i. V. Dr. H. A. Berger; für Kommunalpolitik, Volkswirtschaft, Handel und Provinz Hermsdorf; für Lokales, Feuilleton, Theater und Musik H. Thile; für Vereinsleben und Sport H. Hartenfels; für den Reklame- und Anzeigenteil W. Scheffer. Sämtlich in Gelsenkirchen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch kauft als Selbstverbraucher zu reellen Tagespreisen **R. Christmann,** Goldschmied Arminstr. 6 Fernsprecher 3660 10099
Samstags mittags 2 Uhr geschlossen.

Zahle für Altmetalle 5000 Mk. per Kilo mehr wie jede 21127 Konkurrenz. **Alb. Siemann** Viktoriastraße 6.

Zentral-Aufkaufstelle. Für ganze **Haushaltungen** einzelne Zimmereinrichtungen, Salon-, Herren-, Eß- u. Wohnzimmer, Klaviere, sowie einzelne Möbel aller Art, zahle sehr gute Preise. Telephon 3976. Bitte Karte. **Fr. Herder,** Gelsenkirchen, Berlinerstraße 4, am Stadtgarten.

Badehauben Sturzhelme kaufen Sie vorteilhaft im **Gummihaus Hoffmann** Bochumerstr. 56. Tel. 3589.

Küche neu, ungebraucht, sofort billig zu verka

Am Herdfeuer.

Nr. 31. | Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Zeitung. | 1923.

Die Hausfrauen und die Not der Zeit.

Von Henriette Fürth.

Die Hausfrau von heute hat es schwer. Sie hatte es niemals leicht, heute aber lastet mehr auf ihr als je zuvor.

Das ist die allgemeine Not. Zu dieser allgemeinen Not gesellt sich die besondere der Hausfrau. Ihr obliegt die Verwaltung und Ordnung des Haushaltes, die Einteilung, sachgemäße Verwertung und Ausnutzung der Verbrauchsgüter. Wen hat sich dann gewöhnt, diese Arbeit — im Gegensatz zu der landwirtschaftlichen und gewerblichen Tätigkeit — unproduktiv zu nennen und darum die Arbeit der Hausmutter gering zu achten. Die Hauswirtschaft verbraucht und vernichtet nur, was die andern erwerben und schaffen. Man irrt unrecht, wenn man so urteilt. Die hauswirtschaftliche Arbeit ist vornehmer und produktiver als jede andere.

Denken in der Welt der Güterherstellung schafft man Sachwerte, Tote Dinge, die einen lebendigen Wert erst durch ihre Beziehung zu den Menschen bekommen, für deren Lebenserhaltung, Lebensverbesserung und -verlängerung sie bestimmt sind. Ihr produktivster Wert im eigentlichsten Sinne kommt daher nur mittelbar und zu einem wesentlichen Teil auch dem Wert über die Hauswirtschaft zur Entfaltung. Durch das Medium der Hauswirtschaft dienen sie dem Produktionsfaktor, das es geben kann: dem Aufbau des Menschen, der Entwickelung und Erhaltung seiner Gesundheit und Kraft und seines Könnens. Das Haus, die Familie baut den Menschen auf. Sie ist das Reservoir, aus dem auch die Erwachsenen, die in Erwerb und Beruf Stehenden die Kraft des Leibes und der Seele für ihr Tagewerk stets neu schöpfen. So ist das Haus nicht nur auch produktiv, sondern es ist in einem weit höheren und besseren Sinne produktiv als die meisten anderen Produktionsstätten.

Und das schwere Sonderleid, das die Hausmutter heute zu tragen hat, rührt just davon her, daß sie nicht mehr wie früher dieser ihrer Aufgabe des Menschenaufbaues genügen kann. Wie vergleichsweise leicht war das vor dem Kriege! Mit einer Ausgabe, die im Jahre 1913—1914 pro Tag und Kopf sich für Nahrungsmittel auf 1.39 Mk., für „häusliche Bedürfnisse" auf 0.45 Mk. und für „Sonstiges" auf 2.82 Mk., insgesamt auf 4.47 Mk. stellte, konnte damals eine ausgiebigste Lebenshaltung erreicht werden, bei der pro Tag und Kopf ein Bereche von 220 Gr. Brot und Backwaren, 130 Gr. Fleisch, 32 Gr. Butter, 1,4 Stück Eiern sich ernährt, der sich auf 13 bzw. 23, 8 und 11 Pfennige belief. Im Dezember 1922 mußten für 240 Gr. Schwarzbrot statt der 3 Pfennige der Friedenszeit 39,40 und für 12 Gr. Weißbrot 3,12 Mk., für 70 Gr. Fleisch (60% des Friedensverzehrs) 75.45 Mk., für 24 Gr. Butter (74%) 74 Mk., und für 0.01 Ei (1/100) 0.85 Mk. pro Tag und Kopf verausgabt werden. (Berechnete Ziffern alles das: Fürth, „Der Haushalt vor und nach dem Kriege", Verlag Fischer, Jena 1922, und die Jahreszahlen 1922 und 1923 aus „Die Wirtschaftskurve der Frankfurter Zeitung".) Und wie wirtschaftlich „billig" war noch der Dezember im Vergleich zu dem, was wir in den ersten Monaten des Jahres 1923 erleiden haben! Als ich dies schrieb, kostete in Frankfurt a. M. das Gramm guten Ochsenfleisches mit Knochen 3.80 bis 4.00 Mk., ohne Knochen 5 Mk. Die Butter stellt sich auf 7—8 Mark pro Gramm, das Ei auf 400 Mk.

In dem von uns herangezogenen Spezialfall betief sich vor dem Krieg der Anteil der Lebensmittel am Gesamtverbrauch auf 27%. Im Ganzen des Jahres 1922 beanspruchte er 49.5 und im Monat Februar 1923 65%, während der die Miete und Steuern, die Kultur- und Gesundheitsausgaben enthaltende Ausgabenteil „Sonstige Ausgaben" von 63% im Frieden auf 37.5% in 1922 und 11% im Februar heruntergegangen ist. Trotzdem handelt es sich hier noch um einen besonders günstig gelagerten Einzelfall, bei dem verschiedene Einkommen zusammenfließen. Aber während das Einkommen sich höchstens vervierfachen hat, zeigt der allgemeine Ausgabenindex eine Erhöhung um das fast Dreitausendfache an.

Wie trost- und hoffnungslos sich unter solchen Umständen das Leben all der Millionen anläßt, deren Einkommen weitaus nicht mit jener Erhöhung Schritt gehalten hat und wie ganz verzweifelt die Lage jener anderen ist, die ohne nennenswerte Erhöhung ihrer Friedensbezüge einem langsamen Hungersterben preisgegeben sind, das wissen wir alle aus tiefempfundener Erfahrung an uns oder anderen. Wie soll sich da die Hausfrau verhalten? Was kann sie in den vergleichsweise günstigen Fällen tun, in denen feste Bezüge das Schlimmste abwehren? Was in jenen anderen eines hoffnungslosen Kampfes mit Hunger und Not?

Zuerst das Wichtigste: Hilfsbereitschaft, gegenseitige Hilfe ist und muß heute die Losung des Tages sein. Der Reiche gebe reichlich von seinem Ueberfluß und der Arme ein Scherflein von seiner Armut. Auch die Hausfrau sollte das tun und neben der Tasse Kaffee und dem Stück Brot, das sie im kalten Winter bereithält, ihren regelmäßigen kleineren oder größeren Beitrag für die Notleidende abzweigen.

Dann aber zu dem, was auf der weiten Welt nur sie tun kann: Gesunderhaltung ihrer Lieben. Zwei Dinge tun da vor allem not: Körperpflege und sachgemäße Ernährung. Körperpflege? Bäder sind teuer. Gleichviel, ob der Badeofen mit Gas oder Kohle geheizt wird. Sie Waschungen am ganzen Körper, Schwimmbäder, wo sie zu haben sind, Luftbäder, die gar nichts kosten, gymnastische Uebungen im Sommer und Winter und bei offenem Fenster. Diese Art Gesundheitspflege kostet gar nichts. Ebensowenig das Lüften und Sonnen der Betten, das Oeffnen der Fenster auf längere Zeit, auch im Winter. Das kostet nicht mehr Brand, denn es regt die Hauttätigkeit an, und in unseren Wohnverhältnissen bestehen. Weiter, da man gegen Ausflüge mit teuren Bahnfahrten nicht mehr rechnen kann, Wanderungen in die nahen Wälder usw.

Dann die Ernährung. Wir haben gezeigt, wie schlecht es damit selbst in dem von uns herangezogenen günstigen Einzelfall bestellt ist. Und doch ist nichts wichtiger, als durch sachgemäße Ernährung ein gewisses Ausmaß körperlicher Gesundheit sicherzustellen. Unsere Kinder, unsere Männer müssen nicht nur gesättigt, sondern, solange es irgend geht, sachgemäß ernährt werden. Der Weg dazu ist heute wie früher eine möglichst gemischte Kost: Kartoffeln, Mehl, Hülsenfrüchte, Eier, Milch, Fette, wenn möglich etwas Fleisch und Fische. Vor allem aber Gemüse und Obst.

Wir haben gesehen, daß gar vieles davon heute für die meisten unerschwinglich ist und daß eine empfindliche, insbesondere qualitative Verschlechterung der Nahrung die unvermeidbare Folge ist. So gilt es, von Fall zu Fall abzuwägen und, da ein Eingehen auf Einzelheiten ein unzuträgliches Bemühen wäre, einige allgemeine Richtlinien zu suchen. Heute wird ein etwas gesteigerter Verbrauch von Eiern, ein andermal ein solcher von Fisch, je nachdem auch einmal von Fleisch den Hauptbestandteil der Nahrung darstellen müssen. Die Mehlspeisen müssen durch Obst, die Kartoffeln durch Gemüse ergänzt werden. Fehlt Vollmilch, so sollte man sich durch Magermilch, Buttermilch, vielleicht auch durch Büchsenmilch zu helfen suchen, und mit allen Mitteln muß danach gestrebt werden, auch heute noch eine gewisse Abwechslung in den Speisezettel zu bringen. Vor allem aber muß gut, sorgfältig und schmackhaft gekocht und etwaige Reste zu einzelnen Gerichten zusammengestellt werden: Ein gut Stück der Gesundheit hängt davon ab, ob das Essen einem schmeckt oder ob man es nur hinunterschlingt, um das Gefühl der Sättigung zu erzielen.

Henriette Davidis sagt in ihrem Kochbuch immer wieder: „Man nehme." Wir haben seit Jahren schließlich hinzugefügt: „So man hat!" Wie also mag man dann kochen, zu haben? Hier setzt eine wichtige Frage und Aufgabe ein: die der Vorratswirtschaft. Mehr als je ist Vorsorge geboten. Einmachen und Trocknen von Obst und Gemüse, Einlagern von Obst, wenn möglich Einlegen von Eiern usw. Alles das aber setzt die denkende Hausfrau voraus, die die Witterung beobachtet, über die Ernteaussichten unterrichtet ist, die Lage des Weltmarktes und den Stand der Währung kennt und auf Grund solcher Kenntnisse und Erwägungen die rechte Zeit zu vorsorglichen Einkäufen wahrzunehmen weiß.

All das ist die eine Seite des hauswirtlichen Waltens und Wirkens. Die andere zeigt uns die Frau als den Mittelpunkt der Familie, als den guten Kameraden des Mannes, die liebevolle und verständige Freundin der Kinder, die mit ihnen durch ihre Nöte geht und ihre Freuden und Interessen teilt, die das Haus zur Heimstatt macht und zum Tempel alles Guten, Wahren und Schönen. Die den Ihren die Heimat schafft, zu der sie aus des Tages Sorg' und Mühsal hinstreben, die Oase in der Wüste eines sorgenzerfurchten Seins. Von ihr vielleicht ein andermal.

Die Zange.

Skizze von J. Kuipers.

Die Sommersonne liegt über dem grauen pflastergrauen Markt. Autos puffchen durchher hin; lachende Frauen in hellen Kleidern sitzen in den Restaurants. Auf den Bürgersteigen drängt sich eine lebhafte Menge. Jeder und jede ist gewußt, wie es die Zeit ihnen erlaubt. Alles verlangt nach Genuß. Selbst der Bettler, der am Rinnstein sitzt, streckt die Hand gieriger aus. Es ist ein Tag, von dem alle das Ihrige fordern dürfen. Die farblose verzweifelte Gruppe ist ein Verstoß, der sich nicht mehr einbringen läßt.

Nicht nebeneinander sitzen zwei über der Markt. Der eine ist ein großer starker vollblütiger Mann mit energischen Gesichtszügen. Der andere hager, blaß, in sich zusammengesunken, als fröstle ihn trotz der Sommerglut.

Vielen fällt nichts an den beiden auf.

Nur wer genau hinsieht, bemerkt, was sie so eng verbindet.

Es fließt über und in Strömen zwischen ihnen im Sonnenglast.

Der ältere hält eine Zange, deren zwei Zinken das schmale Gelenk des anderen fest und drückend umschließen. Es ist nicht der Anwalt eines Dandy. Das Schloßwerkzeug der Polizei ist es, das den Verbrecher an den Schutzmann kettet.

Auch die Augen des jungen Mannes hängen an all dem Glanz und Leben — mutiger als die von vorhin. Denn ihm ist es unwiderruflich verloren — vielleicht für immer, jedenfalls für lang.

Er ist nachts Gottes gefangen, während seine Gefellen einen Einbruch verübten. Sie — die Geschickteren — sind entkommen, als man die Diebe überraschte. Ihn — den verstockten Spitzbuben — hat man festgenommen. Er hatte zum letzten Tat keinen anderen Lohn als jetzt den Verdruß der Freiheit, zu Haus eine verzweifelnde Mutter, einen dumpf vor sich hinbrütenden Vater und einige Gassen weit von einer Gefängnis, die sich alles von ihm erhoffte, was ein beschwerdenes Glück sein kann, und jetzt von Schande und Reuen steht.

Wenige Minuten später sitzt er zusammengebrochen in einem dunklen kühlen Raum auf einer Pritsche, umgeben von der schadenfrohen Neugier und dem derben Mitleid einiger in dieser Luft vertrauten Zellengenossen. Er kann nicht denken. Es sticht ihn in der Brust. Alles ist aus . . .

Die Zange klagt im Bureau mit geschlossenen Fäusten und lauert. Sie lauert auf den Augenblick, wo sie den Handschuhe umschließen, dem sie die Freiheit nehmen kann.

Sie wird nicht lange umsonst lauern.

Das Leben teilt die Menschen in die Zange hinein — heute, da alle Triebe ziellofer sind als je, lassen Zange, Mie, Schlechte, Duranz, Leichtsinnige, Unwissende — alle lassen sie in die Zange hinein.

Wie schön war die Zeit, da man solche Frauen fast nur als Zwillinge des Hammers kannte — beide im Dienste der ehrlichen schlichten genügsamen Arbeit!

*

Der glänzende Wohnungstausch.

Skizze von M. Heilmann.

Es klingelte.

Frau Doktor Schröder, die schon seit Tagesgrauen ihr ganzes Dienstmädchen spielen mußte, stellte den Staubwedel beiseite und lief durch das Gucloch. Ein eleganter Herr stand vor der Tür.

„Ich komme von der Gesellschaft, sagte er.

„Was ist denn das?"

„Das ist die Gesellschaft, die Tips für Wohnungen gibt."

Lilli lauschte nicht.

„Ist denn Ihre Wohnung nicht zum Tausch angeboten, gnädige Frau?"

„Nein, das ist ein Irrtum." Frau Schröder machte die Guclochtüre zu.

„Aber gnädige Frau", hörte sie die Stimme draußen, „vielleicht hat Ihr Herr Gemahl . . ."

Jetzt stutzte sie. Rolf — — eine Ueberraschung? . . Natürlich, sie wünschte sich schon lange eine Villa im Vorort mit Garten, — aber die Kosten des Umzugs . . . unmöglich. „Sicher nicht."

„Ich darf mich Ihnen doch vorstellen, gnädige Frau." Der Herr steckte seine Visitenkarte durch den Briefkastendeckel. Lilli fing sie auf, knipste das Licht an und las: Graf Schoenau.

Sie öffnete die Tür. Der Herr trat ein. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber der Irrtum ist nicht auf meiner Seite. Die Gesellschaft . . ."

„Gleichviel, ich hatte schon lange den Wunsch, eine Villa . . ."

„Wirklich? und in welcher Gegend?"

„Nicht im Westen. Dafür reichts nicht."

„Wie denken Sie über Marienfelde, gnädige Frau?"

„Das eher . . . Aber der Umzug . . ."

„Ich zahle die Kosten und das Abstandsgeld für Ihre Wohnung."

Lilli erötete vor Freude. Das war ja wie im Märchen! Ein reicher Graf kam . . .

„Die Zimmer dort sind allerdings kleiner. Gestatten Sie, daß ich mir einen Plan Ihrer Wohnung zeichne?"

„Gern."

Graf Schoenau ging langsam durch alle Räume und malte auf seine Visitenkarte die Lage der Zimmer, Fenster, Türen.

„Ich schlage vor, daß Sie heute nachmittag mit Ihrem Herrn Gemahl nach Marienfelde kommen. Dort erwarte ich Sie zwischen 5 und 6 Uhr am Bahnhof, meine Damen das Häuschen, das eben fertig geworden ist. Meine Frau bringe ich mit. Auf Wiedersehen, gnädige Frau." —

Nachmittags holte Lilli ihren Mann vom Bureau ab. Doktor Schröder knurrte zwar wieder die „Gesellschaft" nach den Grafen Schoenau, hatte aber nichts dagegen, nach Marienfelde mitzufahren. Am Ausgang vom Bahnhof warteten der Graf und seine Frau. Es sah wirklich distinguiert aus, und sie war eine reizende, sehr schlanke Blondine, geschmackvoll und einfach gekleidet.

Die vier gingen nach einer wenig bebauten Straße. „Dort hinten das Haus ist's", sagte Graf Schoenau. „Ich bin nämlich seit einer 15 Jahren Besitzer von halb Marienfelde. Unterdessen hatte ich den Krieg mitgemacht, — dann geheiratet. — Meine Frau will, wenn wir von unserem Gut Schoenau hierher nach Berlin kommen, nicht im Hotel wohnen und im Vorort auch nicht. Deshalb, — er wandte sich an Lilli — die gnädige Frau wollte so liebenswürdig sein, bei dem Tausch zu vermitteln."

„Ein merkwürdiger Zufall", sagte Doktor Schröder zu der Gräfin, „daß unsere Wünsche sich so begegnen."

„Ich glaube an keinen Zufall." Sie warf ihm aus ihren Vergißmeinnichtaugen einen Blick zu, daß er nichts mehr sah von der Ihm Landstraße.

Pferdewagen gerangten sie zu der Villa des Grafen. Im Garten blühten Rosen. Ein paar Obstbäume standen da, einige Beerensträucher und zu jeder Seite der Treppe Holunder. Lilli war entzückt.

Graf Schoenau rätselte an der Gartentür. Niemand erschien. Er war sehr ungehalten: „Diese Unzuverlässigkeit! Es gibt keine Pünktlichkeit mehr. Ich habe doch dem Polizei befohlen zu werden."

„Du könntest bitten sollen, Heinz!"

Er klingelte wieder. Es half nichts. Die Lage der Zimmer mußte von außen erklärt werden. „Morgen besuge ich dem Plan des Hauses ins Bureau zu Herrn Doktor; wir verabreden dann weiteres."

Sie trennten sich.

Schröders kamen sehr angeregt nach Hause. Lilli musterte unterwegs den abgehobenen ganzen Umzug ihres Mannes mitleidig und sprach nur noch von der wohren Vornehmheit der Aristokraten. Doktor Schröder aber saß ungemein nur Blondheit, Frivolität Blondheit, und Vergißmeinnichtaugen. Zur Feier des Tages nahm er einen Liter Bier vom Budiker mit.

Als Schröders in ihr Wohnzimmer traten, hallten die Schritte merkwürdig laut. „Als sind denn . . ." begann Lilli, und dann rasste sie durch die Stuben, — der Mann hinter ihr her, mit der Kanne Bier in der Hand.

Während ihrer Abwesenheit hatten Einbrecher mit viel Sachverstand die besten Teppiche forteschafft, nebst Klubsesseln, Silber und Kristall.

Schröders tranken das Bier aus Wassergläsern, die sie noch vorfanden, sie schimpften sich ein wenig, weil sie einen wahren Verdacht gegen das gräßliche Paar nicht los wurden.

Am nächsten Tage kam weder eine Nachricht von Grafen, noch ein Hausvolen. Doktor Schröder erkundigte sich nach der „Gesellschaft", die Gesellschaft erkundigte nichts.

Sonntag früh fuhren Schröders nach Marienfelde. Die Häuser, die eigentlich dem Grafen Schoenau gehörten, waren für Beamte eines Kreditinstitutes gebaut worden. Der Doktor fand den Vorort häßlich und öde. Lilli begriff nicht, daß es Leute gab, die so weit draußen wohnen konnten.

Aber den Namen des gräflichen Paares sprachen sie beide nicht mehr aus.

*

Nocturno.

Skizze von Walter Hammer-Webs.

Gegen Abend endlich, schwer flog der dunkle Himmel über den See, brachen sie beide auf, nahmen sich eng und heiß an den Händen und gingen in die Nacht hinein, die dicht und tief voll Geheimnissen stand. Die Klinik lag im Walde über dem weiten Wasser, kein Ufer war zu sehen von dort aus: ach, wo war ein Ufer für ihre treibenden Herzen in der Angst dieser Stunden? Hinter ihnen knarrte das Handwägelchen; was wußte es von den Gedanken, die schnell und glänzend durch ihre Seelen flogen wie Sternschnuppen; es trug ein Körperchen mit Windeln, Jäckchen, Leinen, trug einen bunten Korb mit winzigen Kissen und ratterte fröhlich über alle kleinen Steine. Schwätzte es nicht, wenn es abwärts ging, vor sich hin: 's wird eine Brigitte, 's wird eine Brigitte, und wenn es aufwärts ging: oder 'n Peter, oder 'n Peter?

Aber den beiden war nicht zum Schwätzen, sie gingen stumm und vorsichtig, nur sein Herz klagte zu dem ihrigen: warum ist dieser Weg so schwer, warum ist Angst hinter allen Bäumen? Und ihr reines Herz sang zitternd zurück: ich werde dich lieben in alle Ewigkeit.

Niemand war weiter auf der Welt; nur sie beide sagen einsam über die Erde, lauschten auf ihren Atem und ihre Schritte und fühlten bis in ihre schlagenden Schläfen den ungeheuren Sinn zu sehen.

Wie wühlte ihr Heimweh in der Erinnerung, wie rauschten die Tage vorbei, wie schwebte ein Lächeln leise durch die dunklen Wipfel, wie tanzten ihre Herzen ruhelos vor den Toren dieser Nacht auf und ab, ach, warum hatten sie sich so wenig geliebt?

War das alles an Leben gewesen, was gelebt worden war, blieb nun nicht alles klein, nebensächlich und voller Versäumnisse? Schuf ein Nachtvogel träge durch die Zweige, sie hielten ein, das Wägelchen stand, und die Stille umklinzte ihre Gesichter, die blaß und nahe beieinander standen. Sie fühlten beide, daß das Blut schneller in ihre Wangen sich warf, daß dies einen jener Augenblicke sei, unwiederholbar, in denen ein Mensch dem andern das Kostbare und Ewige sagen könnne, aber da sie wieder leichte Schmerzen spürte, neigte sie stumm den Kopf und zog das Wägelchen an.

Nun bogen sie aus dem Walde in eine heitere Straße, Gaslaternen standen da, und Licht war in kleinen Häusern links und rechts, es wurde ihnen leichter um die heißen Stirnen, sie lasteten, als ob sie hundert Jahre gewandert seien, wieder zurück zu den Menschen. Mit einem lauten Wort der Zärtlichkeit wollte er diese Rückkehr augenblicklich feiern, aber es gelang ihm nicht, und er wußte nicht warum.

Dann schimmerte das Schild des Arztes am Gartenzaun, unsicher suchten seine Hände die Klinge, dann standen sie und schauten sich an, ihre Augen waren groß und ruhig vor ihm, wiederum klieben sie stumm. Drinnen, plötzlich war das alles um sie: lachte die Pflegerin, entlud sperrend das Wägelchen. Türen auf, Treppen, ein weißes Zimmer.

Als er wieder im Garten stand, spürte er ihre sanften Lippen noch auf seinem Munde, und er begann diese Nacht, wie sie ihn getrieben, zu verbeinigen: nicht in der Nähe zu sein, sondern am See, im Walde oder irgendwo. Er verwehrte hinab zum Wasser, in dem die Sterne tanzten, und redete zu sich: dieses Kind, das jetzt geboren würde, sei gewiß ein Teil und ein Stück von ihnen, wie nichts zuvor, aber ein Wesen, bestimmt zu einem eigenen Schicksal, ein dritter Mensch, und also bleiben immer wieder übrig sie beide, für einander.

Er drehte sich und sah hinauf zu dem Hause, es war alles dunkel in dem kleinen Hause, und indessen die Angst wieder dumpf in seine Stirne stieg, wußte er, daß das Leben weiter ginge auch über sie, auch über ihn, und das Erwandelte, das ihn hoch rik und ihm plötzlich den Atem nahm, war nicht mehr die Furcht, er könnte diese Frau verlieren, sondern das Entsetzen, daß diese Nacht in ihm sich wieder schließe, daß er weiter leben würde, weil das Leben weiter lebte.

Er trat bis ins Moor, als er in den Wald stieg, und vor dem kleinen Hause auf und ab zu gehen und ihr näher zu sein.

*

„Und schreib' recht bald . . ."

Von Hans Adebar-München.

Wenn man jetzt auf dem Bahnhof steht und in die Menschen hineinschaut, die sich da um die Fahrkartenschalter, an den Bahnsteigsperren, vor den Zügen drängen, dann hört man diesen kurzen Satz immer wieder.

Vom Freund zum Freund mit einem fröhlichen Händedruck. Von Gatten, den der Beruf fortreißt, zur Gattin, die draußen Erholung sucht. Vom zitternden grauen Mütterchen zum wegwandernden Sohn. Vor Eltern zu den Kindern. Von einem Bekanntenen, der sein Alles in die nächste Kiste packt, zu ihr, mit der sich die Sonne ins Weite wandert.

Suchend, von Tränen erstickt, gleichgültig, in banger Sorge — in allen Tonarten hört man es.

Und die Scheidenden versprechen mit ehrlichem Willen, recht bald zu schreiben.

Aber sieh da, es kommt kein Brief und es kommt keiner . . .

Man wird ärgerlich, besorgt, feindselig, hoffnungslos, bis endlich einmal doch eine kurze Karte oder ein paar hingeworfene inhaltslose Zeilen eintreffen.

Ihr da, die ihr verzeihlich wartet, stürmt ihnen nicht, die euch warten lassen!

Tausend Entschuldigungen werfen sich denselben entgegen, die noch dazu oft an sich schwerwiegende Hand- und Tintenfuß. Wälle und Wald, Berg und Tal, die Blumenblumen im Acker und das Eichhörnchen auf niedrigem Tannenast, ein rastender Bergbach, eine ausruhende Kuh, Dutzende neuer Bekanntschaften, die Mühlichkeit des Abends, das zahlose Funkeln der Morgenruhe, das stundenlange Schauen des Mittags — sie alle stellen sich vor den guten Willen und lassen die bittende Mahnung verklingen: „Und schreib' recht bald . . ."

Ihr aber, die ihr recht bald schreiben soll, schreibt — und wenn's auch nicht recht bald wäre! Schnelle Worte sind die und da — schreibt, wenn ihr könnt, pünktlich — schreibt ein warmes Wort, einen herzlichen Gruß! Ihr wißt nicht, wie man zu danken einsam im grauen Alltag braucht, aufgerichtet auf alle die unbekannten Wälder, die so draußen hundert Teichen der Liebe rauschen, die man selbst und ganz und allein besitzen möchte.

Die Liebe möchte sehnsüchtig mit den Entfernung: „Und schreib' recht bald . . ."

*

Redaktionsschluß und Verlag: Chr. Wiegandmann, Gelsenkirchen. — Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Lütta, Gelsenkirchen.

Am Herdfeuer

Der glänzende Wohnungsschutz.

ordnungen bezüglich der Nahrungsmittelstreckung hielt, mußte gesundheitlich zu Grunde gehen. Wer noch lebte, mußte wegen Unterernährung der Ernährungsorgane bald sterben. Ein Kaufmann, der sich bis ins Kleinste nach der in den letzten Jahren maßgebenden Wuchergesetzgebung richtete, hat sicher keine Seide dabei gewonnen, vielmehr hat er die Substanz seines Vermögens angreifen müssen. Als man merkte, daß man „sich arm verdiente", griff man zur Selbsthilfe nach der Devise: Rette sich, wer kann. Das praktische Ergebnis solcher Gesetze: Mißachtung sittlicher und moralischen Norm.

Gegen Hetzung und Ausbeutung, ungesunder Spekulantentum und Schieberpesen kann gar nicht radikal und energisch genug vorgegangen werden. Und doch hat es meines Erachtens wenig Zweck, sich über die traurige wirtschaftliche Zerrüttung einfach zu entrüsten. Damit würde man genau dort aufhören, wo das Problem anfängt. Es ist nämlich die Frage: was ist heute im einzelnen Betrug, Wucher, gerechter Preis, gerechter Lohn? Die moralischen Forderungen des christlichen Sittenkodex decken sich augenblicklich in vielen Fällen nicht mehr mit den entsprechenden zivilrechtlichen Entscheidungen. Da haben die Vertreter der christlichen Moral ein schönes und wichtiges Feld der Betätigung, indem sie die christlichen Grundsätze und Forderungen auf die heutigen Verhältnisse anwenden. Die kirchentreuen Volkskreise haben so viele Fragen auf den Lippen, die sie sich selber nicht beantworten können. Sie wollen nicht wirtschaftlich mit offenen Augen zu Grunde gehen, aber auch nichts Unrechtes tun. Schon um sich klar Gewissen bilden zu können, richten sie ihre fragenden Augen auf die Vertreter der Kirche. Ihnen obliegt die Aufgabe, in positiver Auseinandersetzung die Verhältnisse soweit zu klären, daß eine ethische Grundlage geschaffen wird für die praktische Neuordnung der Dinge.

Man braucht den leitenden Staatsmännern und den Volksvertretern unserer Tage gewiß nicht betrügerische Absichten und bewußtes Außerachtlassen der christlichen Moral zu unterschieben. Die Verhältnisse waren eben stärker als der beste Wille. Wer hätte die zersetzenden Wirkungen so mancher an sich guter und notwendiger Maßnahmen vorausgesehen? Man suchte in ehrlicher Absicht die größten Löcher zu stopfen und machte das Elend regelmäßig noch schlimmer.

Im Einzelfall ist es übrigens außerordentlich schwer, in der heutigen Zeit der Gärung und Zerrüttung das Rechte zu treffen. Manche Frage ist noch gar nicht spruchreif. Die Verhältnisse sind so wenig stabil, daß morgen jeder einzelne Fall anders geartet und gelagert ist. So hat der Staat in unserer Zeit der Wohnungsnot dafür zu sorgen, daß auch der wirtschaftlich Schwache irgendwo unterkommt. Aber nicht allen auf Kosten derer, die zufällig Hausbesitzer sind und nicht so ehrenhaft wie heute! Da kann es vorkommen, daß eine Familie mit Rieseneinkommen einem verarmten Hausbesitzer eine Miete zahlt, mit der dieser kaum das eine oder andere Brot kaufen kann. Von rechts wegen hat der Richter, sich lediglich auf den Wortlaut des Gesetzes, „Mark gleich Mark", und nicht auf Gewissens wegen? Für das noch „gerechter Preis"? Auch das Problem des gerechten Lohnes drängt, zumal in Wochen rapider Geldentwertung. Der Bezieher bekommt wenigstens sein Gehalt im voraus bezahlt, und es kann das Monat bereits rechtzeitig verwerten. Außerdem erfolgen noch entsprechende Nachzahlungen. Ganz anders bei den Arbeitern. Ja, wenn man nur für die Dauer einer Woche richtig kalkulieren könnte!

Gewisse Fiktionen müssen um jeden Preis schleunigst aus unserer Rechtsprechung verschwinden, sollen nicht die Dinge immer schlimmer werden. So z. B. das Axiom: Mark ist Mark. Daran glaubt doch wohl im Ernst kein Richter mehr. Ja, aber die Konsequenzen! — Wenn der Staat seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, ist das Grund auch die privatwirtschaftlichen Verpflichtungen nicht mehr bestehen zu lassen, die Zerrüttung des Wirtschaftslebens, ja, was noch schlimmer ist, der wirtschaftlichen Moral einreißen zu lassen?

Aus einer wenige Andeutungen konnten hier gemacht werden, um zu zeigen, daß wir ohne die Grundsätze der christlichen Moral, angewandt auf die ganz neuartigen Zustände und Verhältnisse, immer mehr den Abgrund gehen, die Katastrophe ein namenloses Elend über uns kommt. Mit der Lohnfrage wird das Problem ganz besonders akut werden. Wer das Papier zuletzt hat, den „beißen die Hunde". Der Staat muß den Anfang machen, wieder eine der christlichen Moral entsprechende, auf Treu und Glauben beruhende, sittengerechte Grundordnung zu schaffen bezw. die tagtäglich widersprechenden Kriegs- und Nachkriegsgesetze gehen wieder zu lassen. Wenn dies alsbald noch nicht möglich ist, sollten die Richter die ihnen zustehende Bewegungsfreiheit gebrauchen und die gesetzlichen Bestimmungen nicht buchstabengemäß, sondern sinngemäß auf den Einzelfall anwenden. Der Anfang ist bereits gemacht. Es ist eine Gewissenssache aller Vertreter der christlichen Grundsätze, sich in dieser Richtung mit allen Mitteln unerschrocken einzusetzen. Dann würden wir bald empfinden, wie arm und wie zusammengebrochen wir sind; wir müssen furchtbare Opfer bringen, aber es wird doch nicht weiter mit Eilzugsgeschwindigkeit bergab gehen, sondern es wird ein Anfang gemacht werden zum Aufstieg nach oben und zum Wiederaufbau des völlig zusammengebrochenen wirtschaftlichen Gefüges.

Christliche Arbeiterschaft und Partei „Christlich-soziale Volksgemeinschaft".

Uns wird geschrieben:

Seit längerer Zeit macht sich im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Bestrebungen bemerkbar, die christliche Arbeiterschaft für die Gründung einer neuen Partei zu gebrauchen. Die Anhänger dieser neuen Partei, die sich „Christlich-soziale Volksgemeinschaft" nennt, beruft sich vor allen Dingen darauf und es scheint dieses ihr ausschlaggebendste Agitationsmittel zu sein, daß Abg. Siegerwald, der Führer der christlichen Gewerkschaften, durch seine bekannte Essener Programmrede selbst zu Gründung dieser neuen Partei aufgerufen habe und daß diese das Programm der christlichen Gewerkschaften vertrete.

Die Berufung auf den Abg. Siegerwald ist durchaus irrig und unangebracht, denn dieser hat sowohl in seiner damaligen Rede wie auch in nachfolgenden Erklärungen keine Zweifel darüber gelassen, daß er nicht im Traum daran denkt, zur Neugründung einer Partei aufzurufen, um dadurch das politische Leben in Deutschland noch mehr zu zerklüften. Ebenfalls lehnt er mit aller Deutlichkeit ab, für die Gründung einer christlichen Arbeiterpartei gesprochen zu haben, wie man es ihm fälschlicherweise sehr oft zulegt. Siegerwald selbst hat zu der Zeit, als diese neue Partei sich im stillen Werbearbeit und Einzelversuche, sich in einer ganzen Anzahl von Versammlungen öffentlich gegen die Gründung der „Christlich-sozialen Volksgemeinschaft" ausgesprochen. All dies hindert aber die Anhänger derselben nicht, sich nach wie vor bei ihrer Werbearbeit sowohl auf Siegerwald wie auf den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften zu berufen. Deshalb ist es erforderlich und von besonderer Wichtigkeit, daß neuerdings der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in einem offiziellen Organ, dem „Zentralblatt", seine ablehnende Haltung gegenüber dieser Parteineugründung mit aller wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck bringt. In der Nr. 1[illegible] vom 1[illegible] Juli ds. Js. schreibt das „Zentralblatt" folgendes:

„Unter dem Titel „Volksgemeinschaft" wirbt seit einiger Zeit eine Parteineugründung Anhänger. Besonders sucht die neue Partei unter den christlichen Arbeitern zu werben, mit der Motivierung, daß sie das Essener Programm der christlichen Gewerkschaften nichts vertrete. Mit der heutigen Unsicherheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und vor allem auch mit den politischen Parteien ist es nicht schwer, eine Reihe von Anhänger für ein politisches Programm um sich zu sammeln. Der Erfolg blieb deshalb auch der neuen Partei nicht aus.

Wie uns mitgeteilt wird, arbeiten ohne Wesser der „Volksgemeinschaft" mit dem Hinweis, daß die Partei die volle Billigung des Hauptvorstandsstelle des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften finde. Diese Mitteilungen veranlassen uns zu der Erklärung, daß jene Behauptung völlig aus der Luft gegriffen ist. Die christlichen Gewerkschaften können ihren Mitgliedern keine Vorschriften darüber machen, welchen politischen Parteien sie sich anschließen sollen. Wir machen aber keinen Hehl daraus, daß wir in der Gründung der Partei „Volksgemeinschaft" ebensowenig einen Vorteil für die Arbeiterschaft und ihrer politischen Vertretung sehen zu erblicken vermögen, wie in der schon seit Jahren erstrebten Parteizersplitterung unseres Volkes. Das bestehende partei- und innerpolitische Elend kann durch mehr oder minder gutgemeinte Parteineugründungen, als gleichzeitig eine weitere politische Zersplitterung bringen, nicht beseitigt werden. Mit Parteineugründungen werden wir noch manches zerschlagen, kaum aber das Notwendige zielbewußt und auf weite Sicht berechnet aufbauen können.

Im Anschluß an diese Erklärung ist wohl der Hinweis angebracht, daß sich die Angestellten der Bewegung in der parteipolitischen Tätigkeit jene Beschränkung auferlegen müssen, die durch das Angestelltenverhältnis und durch den parteipolitisch neutralen Charakter der Bewegung geboten ist. Vor allem müssen die Gewerkschaftsangestellten sich dessen bewußt sein, daß sie ihre Gehälter von den Verbänden nicht für eine Arbeit im Dienste von Parteien beziehen, sondern für die Arbeit, die sie im Dienste des Verbandes und der gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung zu leisten haben."

Mit dieser offiziellen Erklärung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ist zweifellos die notwendige Klarheit über seine Stellungnahme zur „Volksgemeinschaft" geschaffen. — Da nun neuerdings auch im hiesigen Bezirk die neue Partei bei den christlichen Gewerkschaftlern ihre Werbearbeit aufzunehmen versucht und dadurch Verwirrung in die Reihen der christlichen Arbeiter hineinträgt, auch deren Einfluß in den politischen Parteien wie auch im öffentlichen Leben untergräbt, ist es gut, daß der Artikel des „Zentralblatt" erscheint. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die christliche Arbeiterschaft, die bisher ihre Ehre darin suchte, ihren erprobten Führern zu folgen, auch im politischen Leben diesen die Gefolgschaft nicht versagen wird. Wegen die politische Zersplitterung führt, kann man zur Genüge im sozialistischen Lager sehen; die christliche Arbeiterschaft hat wahrhaftig keine Ursache, diesem abschreckenden Beispiele zu folgen und das Lager zu zerfleischen.

K. A. S.

Provinzielles.

* **Bochum**, 8. Aug. Montag abend gegen 7 Uhr kamen der Schmied Willy Spitz mit seiner Frau und einem Freunde vom Moltkeplatz her in die Königstraße, als ersterer vorschlug, noch ein Glas Bier zu trinken, worauf sie in der Wirtschaft Lob einkehrten. Als sie am Tische saßen, holte Spitz plötzlich ein Messer aus der Tasche, stand es aus, zog blitzschnell ein Messer und versetzte seiner Frau einen Stich in die linke Seite, der die Schlagader traf. Mit dem Rufe: „Ich sterbe!" sank sie zusammen. Als G. seine Frau im Blute liegen sah, warf er sich auf sie, stieß sie auf den Boden und versetzte ihr mehrere weitere Stiche. Während sich nun die Gäste bemühten, der Frau, die bald von einem Krankenwagen abgeholt wurde, erste Hilfe zu leisten, gelang es Spitz, unbemerkt auf die Straße zu entkommen. Seine Frau ist seitdem gestorben. Spitz, der sich nach der Tat in seine Wohnung begeben hatte, wurde dort verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

* **Elberfeld**, 8. Aug. Wahre Wildwestszenen haben sich an der Grenze des besetzten Gebietes bei Neviges in der letzten Zeit herausgestellt. Die Grenzbahnen, die ordnungsgemäß von Zollern in Neviges auf Gestell und Pässe kontrolliert sind, wurden umgeleitet an der Grenze durch Banden festgehalten, die sich an der Strecke ins Gebüsch setzten, und die Wagen zum halten brachten. Sie „kontrollierten" das Gepäck der Reisenden, nahmen alles, was ihnen wie brauchbar war, in ihren Taschen verschwand. Vor allem hatten sie es auf Zigarren und Zigaretten abgesehen. Aber auch ein Hilfszug Elberfeld-Düsseldorf usw. wurden von einer „Kontrollbande" in eine Straßenbahn auf einen Anruf nicht sofort hielt, schossen sie hinter dem Wagen her, und brachten ihn so zum Stehen. Augenblicklich stürzte sich alles auf die Einnehmer hinter Schloß und Riegel.

* **Düsseldorf**, 8. Aug. Zu Einstürzungen sieht sich infolge der höchsten geldlichen Wertsteigerung die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz gezwungen. In Zukunft sollen Heilverfahren für Trinker, die Herstellung von Zahnoebissen und künstlichen Gliedern, die weitere Invalidenrentenempfänger nicht mehr auf Kosten der Versicherungsanstalt übernommen, sondern von dem Betreffenden selbst getragen werden. Außerdem will man bei der Gewährung von Kranken, deren Verpflegung und Heilung zu Lasten der Anstalt geht, bedeutend mehr als bisher richten.

* **Köln**, 7. Aug. Heute mittag brach im Kaufhaus der Firma Feiten und Guilleaume A. G. ein Brand aus, der im Dachstuhl der Gummiwarenfabrik seinen Herd hatte. Das Feuer konnte von der Fabrikfeuerwehr gelöscht werden, ehe es größere Dimensionen annahm. Weiter brach gestern nachmittag in der Deutzer Gasmotorenfabrik ein größerer Brand aus, zu dessen Löschung die benachbarten Feuerwachen herangezogen werden mußten. Es kann auch bald des Feuer vom Herd aus gelöscht werden. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann durch einen herabfallenden brennenden Balken schwer verletzt.

* **Köln**, 8. Aug. Kommt da ein kleiner Mann in ein Schuhgeschäft im südlichen Stadtteil, zieht [illegible] Goldstücke zu je 20 Mark aus der Tasche und sagt, er wolle noch seine ziemlich umfangreichen Goldbestände abmachen, da sie ihm zu schwer seien. Natürlich erhellen sich die Augen des Geschäftsinhabers und auch die Verkäuferin zeigte große Freundlichkeit dem Kunden gegenüber. Der Schuhkäufer kaufte den Mann, von dem er die Goldstücke bekommen hatte. Das Geschäft war bald abgeschlossen. Der Händler hatte die Goldstücke und der Kunde sog mit seinen Sachen ab. Schwerfällig schleppte der Kunde seiner Gattin die [illegible] Goldstücke und rief hinaus, daß die Reichsbank für jedes Stück fünf Millionen Mark zahle. Die Frau zweifelte an der Echtheit des Geldes, weil es zu leicht schien. Ihr Mann aber schwor, es sei echt. Ehemann schwört, es sei echt. Ehemann schwört, es sei echt. Ehemann schwört

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Mittwoch vormittag 9¾ Uhr, am Geburtstage, nach langerem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet und wiederholt, zuletzt am Sterbetage, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, unsere liebe, liebste Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte 21092

Aloysia Maria Bülskämper

Schülerin der kath. Lyzeums,

im vollendeten Alter von 15 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme und um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

B. Bülskämper u. Frau, Aloysia geb. Otterbaum, Geschwister und Verwandte.

Gelsenkirchen, den 2. August 1923.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. d. Mts., morgens 8¾ Uhr, vom Trauerhause, Karlstraße 16, aus statt. Das Levitenhochamt ist gleich anschließend in der Propsteikirche.

Katholisches Lyzeum und Studienanstalt

Gestern morgen 9¼ Uhr verschied die Schülerin der 2. Klasse

Aloysia Bülskämper

Die Schülerinnen werden gebeten, zur Teilnahme an der Beerdigung am Samstag morgen 6 Uhr an der Schule sich einzufinden.

Mütterverein

Gelsenkirchen (Propsteigemeinde).

Unser liebes Mitglied

Frau Bolz

ist gestorben. 21114

Die Beerdigung ist am Freitag vormittag 8 Uhr v. Krankenhause aus, wozu freundlichst einladen wird.

Der Vorstand.

Tüchtiger 21124

Klavierspieler (in)

sofort gesucht.

Café Kaufmann, Kirchstraße 1.

Friseurgehilfe

gegen hohen Lohn gesucht. 21117

Franz Hennecker, Bochumerstr. 48.

Monteur

für große Hochdruckleitungen. Anfahrt: Gelsenkirchen, gesucht.

Angebote unter A. Nr. 21079 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentlicher

Fuhrmann

sof. gesucht. 21112

Dahl. Gewerkenstraße 28.

Suche für meinen Sohn, Obersekundaner,

Stellung

auf einem Bureau.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 21102 a. d. Gesch.

Tüchtiges

Fräulein,

das alle Hausarbeit versteht, für sofort oder später gesucht.

Buschwald, Schalkerstraße 31, 2. E., im Hause von Gebr. Ullmann.

Tüchtiges

Friseuse

für angenehme Dauerstellung b. hoh. Gehalt sofort od. später ges.

Schriftl. Anerb. unt. Nr. 20882 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Maschinen-Schlosser, gelernt.

Maschinen-Schlosser, mit guten Schulzeugnissen sofort ab 20919

Volontärin od. Lehrmädchen

gesucht.

Näh. i. d. Geschäftsst.

Herrn., Witwer, 35 J. alt, mit 4 Kindern, 2 Zimmereinrichtung, sucht, evtl. älteres Mädchen oder Witwe als 21090

Haushälterin

spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Vorzusprechen v. 3 Uhr nachmittags.

Näh. i. d. Geschäftsst.

Für hauswirtschaftlichen Haushalt wird

Mädchen

aus gut. kath. Familie gesucht, welches alle vorkommenden Hausarbeit, verrichten kann od. erlernen will. Solches, die bereits als Zweitmädchen tätig war, oder auch gute Zeugn. haben, bevorzugt. Zahlung außer Lohn. Hauskleider und Schuhe werden gestellt. Fahrgelegenheit wird besorgt.

Frau Fabrikbes. Jos. Weitzel, Rheydt bei M.-Gladbach, Mettenstraße 78. 21071

Jüngeres

Mädchen

zur Erlernung der Küche und Mitarbeit der Hausarbeit, für Gastwirtschaft, gesucht. Bei Familienanschluß u. Taschengeld. Mädchen vorhanden.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 21072 a. d. Gesch.

Tüchtiges 21128

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.

Bedde, Rheinstr. 12.

Für sofort Ringerau, kinderlos, 21099

Mädchen

gesucht. Schönes m. zu Hause schlafen. Libertusstr. 84, 1. E.

Tagesmädchen

gesucht. 21116

Rotthausen, Cäcilienstraße 306, 1. El. r.

Sofort ein älteres, ordentliches

Mädchen

für kl. Haushalt gesucht. 21119

Grenzstr. 8, 1. Et.

Mädchen

für halbe Tage ges. 21097

Josephstr. 24, 2. Et.

Suche ein fleißig, braves 21075

Mädchen

bei gut. Verpflegung und hohem Lohn. Fahrkosten werden vergütet.

Näh. i. d. Geschäftsst.

Mädchen,

von 15—16 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 21085

Frau Kaufhaus, Wrangelstr. 66.

Saub., ehrliches

Morgenmädchen

gesucht. 21091

Cranachstr. 68, 1. Et.

Sauberes, treues

Dienstmädchen,

welches zu Hause schlafen kann, i. alle Hausarbeit im klein. Haushalt bei gutem Lohn und guter Verpflegung sofort ges.

Näh. Ueckendorferstraße 178, parterre. 21126

Solides, älteres

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. 21113

Bäckt. Bahnhofstraße, Wanne, Bahnhofstraße 64.

Tüchtiges 21110

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Hochstraße 48.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Nach Vereinbarungen mit Wirte-Kontrolleur und Verbraucher-vertretern sind für Gelsenkirchen-Stadt folgende Höchstverkaufspreise für hier gut Kaffee verabfolgt worden: 21067

a) Bier:

Für ¼ Ltr.	Einfaches Bier 10%	Stark. Bier 12%	Pilsener Bier
Gruppe 1:	16500 M	21500 M	24000 M
Gruppe 2:	17500 M	23000 M	25000 M
Gruppe 3:	18500 M	24000 M	26500 M

Beim Verkauf über die Straße dürfen die Preise für alle vorstehenden Getränke höchstens für 1 Liter Gruppe 1 auf 56 000 Mk.
Gruppe 2 auf 72 000 Mk.
Gruppe 3 auf 80 000 Mk.
Pilsener Bier auf 80 000 Mk.

b) Kaffee:

Wirtschaften:

Reiner Bohnenkaffee 1:
Gruppe 1 (kleine Betriebe ohne fremde männliche Angestellte): Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker bis 36 000 Mk.
Gruppe 2 (Betriebe mit männlichen Angestellten): Für 1 Tasse Kaffee mit Milch u. Zucker bis 30 000 Mk.
Gruppe 3 (Betriebe bess. Vergnügungslokale mit erheblichen Unkosten): Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker bis 33 000 Mk.

Bohnenkaffee 2:
Gruppe 1: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker bis 14 000 Mk.
Gruppe 2: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker bis 18 000 Mk.
Gruppe 3: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker bis 20 000 Mk.

Kaufläden:

Reiner Bohnenkaffee 1:
Gruppe 1: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 26 000 Mk.
Gruppe 2: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 28 000 Mk.
Gruppe 3: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 30 000 Mk.

Bohnenkaffee 2:
Gruppe 1: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 14 000 Mk.
Gruppe 2: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 16 000 Mk.
Gruppe 3: Für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 18 000 Mk.

Kaffee in Portionen abgegeben wird nach den Preisen für Tassen berechnet.

Die Preise für Bier und Kaffee verstehen sich einschließlich Bedienung. Bei Berechnung von Aufschlägen für Bedienung ermäßigen sich vorstehende Preise in Höhe dieser Aufschläge.

Ueberschreitungen der vorstehenden Preise werden als Wucher verfolgt. Auf die Verpflichtung der Bier- und Kaffeewirtschaften zur Anbringung von Preisverzeichnissen in Lokalen wird nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Gelsenkirchen, den 9. August 1923. 21087
Preisprüfungsstelle.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Vertreter der hiesigen Bäckerinnung und der Verbrauchervertreter werden die Preise für freies Gebäck ab 9. August wie folgt festgesetzt:

Stuten (nur für Kranke)
1 Pfd. 60 000 Mk.
Grau- oder Kaffeeerbrot aus 70proz. Mehl 3 Pfd. 160 000 Mk.
Grau- oder Kaffeeerbrot aus 85proz. Mehl 3½ Pfd. 150 000 Mk.
Schwarzbrot 3½ Pfd. 120 000 Mk.
Schwarzbrot (geschnitten) 1 Pfd. 38 000 Mk.

Die Ware darf nur in vollen Pfunden erfolgen. Mindergewichte sind nicht zugestanden.

Das Backen von Brötchen ist verboten.

Wer vorstehende Preise überschreitet, macht sich des Vergehens des Preistreibens (Verordnung vom 8. 5. 18 R. G. Bl. S. 395) schuldig.

Außerdem hat der Betreffende die Schließung seines Geschäftes wegen Unzuverlässigkeit zu erwarten.

Gelsenkirchen, den 9. August 1923. 21088
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die neuen sofort in Kraft tretenden Höchstpreise für die städtischen Friedhöfe Gelsenkirchens sind im Zimmer 15 der Gemeindeschule einzusehen. Auskunft darüber wird auch in den Dienstzimmern der Gartenverwaltung und städtischen Friedhöfe erteilt.

Gelsenkirchen, den 7. August 1923. 21036
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Schlachthof- und Viehhofgebühren erhöhen ab 9. 8. 1923 eine Erhöhung. Die Gebührenordnung liegt auf:

a) an der Schlachthofkasse,
b) auf Zimmer 15 der Gemeindeschule.

Gelsenkirchen, den 7. August 1923. 21020
Der Oberbürgermeister.

Nachtrag

zu meiner Höchstpreisverordnung betr. Kleinverkaufspreise für Brennstoffe vom 13. September 1922.

Infolge der ab 2. August 1923 erhöhten Kohlenpreiserhöhung und Neufestsetzung der Fuhrlöhne ändern sich die in oben genannter Verordnung und die zuletzt am 29. Juli 1923 veröffentlichten Preise wie folgt:

	Förderkohlen	Fettkohle I, II, III	Fettkohle IV	Eßkohle I, II	Eßkohle III	Eßkohle IV	Gasflamm	Gasflamm Nüsse	Anthrazit
Preis je Zentner ab Zeche	271 650	349 700	336 900	459 050	421 150	369 900	393 000	20 350	—
Fuhrlohn ab Zeche bis Verbraucher	32 000	32 000	32 000	35 000	35 000	35 000	35 000	35 000	—
Preis je Ztr. beim Bezuge durch Kohlenhändler einschl. 10% Bruttonutzen u. 2% Umsatzsteuer	340 800	428 400	415 000	546 700	512 000	454 500	480 400	141 000	—
Preis je Ztr. beim Bezuge d. Kohlenfahrer frei Haus	308 600	381 700	368 900	487 000	456 200	404 900	428 000	125 600	—

Die Preise ab Kohlenhändler verstehen sich bei Lieferung von über 30 Zentner frei Haus und für das Abholen in kleineren Mengen bis zu 3 Zentner.

Bei Abnahme von 20—29 Zentner erhöht sich der Preis um 1200 Mk. je Zentner.
Bei Abnahme von 10—19 Zentner erhöht sich der Preis um 3000 Mk. je Zentner.
Bei Abnahme von 1—9 Zentner erhöht sich der Preis um 4200 Mk. je Zentner.

Bei Lieferung in Säcken erhöhen sich vorstehende Preise wie folgt:
Von 20 und mehr Zentner um 10 800 Mk.
Von 10 bis 19 Zentner um 11 400 Mk.
Von 1 bis 9 Zentner um 12 000 Mk.

Gelsenkirchen, den 9. August 1923.
21089 Der Oberbürgermeister.

„Kurier" Leicht-Motorrad

Einzylinder-Zweitaktmotor, ca. 2 PS. Kein Führerschein, kein Nummernzwang.

Alleinverkauf 18189
für den Stadt- u. Landkreis Gelsenkirchen

Mersmann & Co. Nachf.
— Gelsenkirchen —
Hindenburgstr. 15.
Fernsprecher 2024.

Motorräder

neue und gebrauchte, auch reparaturbedürftige, gegen Kasse zu kaufen gesucht.

P. Kochan,
Ueckendorferstraße 145,
Telephon 2259.

Motorradfahrer

der die Berechtigung zur Fahrt im Industriegebiet hat, wöchentlich, Sonntagnacht

gegen hohe Gebühren sofort gesucht.

Schriftl. Anerb. unt. Nr. 20988 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Maschinen und **Eisenkonstruktion**

aller Art kaufen **auf Abbruch** zu höchsten Tagespreisen

Spezialität:
Abmontieren alter Heizkörper.

Für Eisen- und Metallabfälle
zahlen nur wir die höchsten Preise. 19986

Gerbermann & Co., G. m. b. H.
Gewerkenstr. 12. Tel. 3802.

Rohproduktenhandlung
Elisabethplatz 3
Telephon 3737. 20788

Zahle die besten Preise für Wolle, Neutuch Lumpen usw.

Achtung!

Ein jeder kann sich überzeugen, daß ich weit höhere Preise zahle wie jeder andere für sämtliche

Altmetalle und Eisen-Abfälle.

A. Gutsche, Florastr. 50a, Hinterhaus.
Der weiteste Weg lohnt sich.

Felle!

Ziegen, groß . . . . Mk. 25 000
Ziegen, mittel . . . Mk. 15 000
Ziekel . . . . . Mk. 10 000

Preise verstehen sich für glattgespannte Ware. 17648

Coffiet, Bahnhofstraße 11.

Mädchen

für halbe Tage gesucht. 21105

Näh. Ueckendorferstraße 198.

Junges, williges

Mädchen

sof. gesucht. 21101

Bismarck, Liebigstraße, Leitzoldstr. 4.

Sehr schönes

Stehmus

bei vorherig. Bestellung zusammenw. abzugeben. 21107

Offermann, Landwirt, Hellmannstr. 92.

Kochherd

Milly zu verkaufen. Wörthstr. 22, 3. St. links. Besichtigung v. morgens 9 Uhr ab. 21100

Oskar Sturm
Weststr. 20
Stempelfabrik

Anfertigung innerhalb 24 Stunden.

Bigamie

der größte und aufsehenerregendste Sittenfilm der Welt nach den Motiven von Leo Tolstoi. 21096

In den Hauptrollen:
Alfred Abel
Reinhold Schünzel
Margit Barney
Robert Scholz
Eduard von Winterstein
Jika Grüning

gelangt ab morgen Freitag zur Vorführung, nur in der

Schauburg
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 14.

Fast neuer 21111

Herren-Fahrrad

mit Freilauf u. Rücktritt billig zu verkaufen.

Barrenstraße 2, II.

2—4 Karren

Dünger

abzugeben. 21091

Auskunft Ringstr. 32, Bel.

Guterhalt. 21070

Kinderwagen

preiswert zu verkaufen.

Th. Jansenbeck, Feldstraße 20.

Zentral-Theater
Operetten-Bühne

Heute Première:

Das Farmermädchen

Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski. Musik von Georg Jarno.

Wienert Behandlung von

Verrenkungen und Verstauchungen

jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr nur bei Jürgens, Alter Markt 14.

Homöopathie, Naturheilkunde,
Augendiagnose.

Erfolgreiche Behandl. sämtl. Krankheiten. Sprechzeit: 9—12 u. 2—5 Uhr; Samstag nachmittags und Sonntags keine.

Frau Marta Güse,
Florast. 18, gegenüb. Tapeten-Ullmann.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden

aller Art werden schnell und gründlich mit oft überraschend. Erfolg nach Spezialverfahren geheilt. Behandlung schmerzlos, ohne Berufsstörung. Viele freiw. Anerkenn. u. Heilerfolge.

Ambulatorium Charitas
(Ärztl. Leiter: Dr. med. Marpe)
Gelsenkirchen, Hofstr. 2
am Alten Markt. 18578
Sprechst.: 9½—1, 4—7 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr.

Achtung! Achtung!

Für Lumpen, Alteisen, Altmetalle, Säcke u. Flaschen all. Art sowie für

Felle

wie: Ziegen, Zickel, Hasen, Katzen, Schaf und Kanin erzielen Sie staunend hohe Tagespreise bei

Vogel, Rohproduktenlager, Abstraße 55. Tel. 2477.

Zahle die höchst. Preise

für alle Arten 17989

Felle und Säcke.

S. Müller,
Florastr. 76, Hinterhaus. Teleph. 2242.

Hallo! Hallo!

Zahle die allerhöchsten Preise für gebr. Möbel, Betten, Kleiderspinde, Fahrräder, Kinderwagen, sowie ganze Einrichtungen, sogar M. mehr wie jed. andere.

Perlstein, Bismarckstr. 101

Rollschutzwand,

evtl. gebraucht, ca. 2 Meter hoch, zu kaufen gesucht. 21105

Angebote an Telephon Nr. 490.

Stadthalle

Heute Donnerstag von 7 Uhr ab und Freitag:

Terrassen-Konzert.

Samstag 3½ und 7 Uhr:

Konzert.

Sonntag 10½ Uhr:

Promenaden-Konzert

v. 3½ Uhr ab:

Großes Mas-Orchester

Montag:

Konzert.

Krätze

garantiert, Hautkrankheiten beseitigt in kürzester Zeit unter Garantie ohne Berufsstörung u. ohne Schönheitsfehler.

Schleichten,

nasse und trockene, Eiterg., Ausschläge, Knochenfraß bei Kind. sow. sämtl. Hautkrankheit. werden beseitigt.

Hautarztinst. für alle Hautkrankheiten.

Wanne, Kindesmörderstraße 118.

Jeden Dienstag u. Freitag v. morgens 9.30 bis 12.15 Uhr in Gelsenkirchen, Wirtschaft Simon, Alter Markt. 7969

Württembergischer

Blutreinigungs-Tee

allein echt

Württemberger Kräuterhaus

Hochstraße 24. 18188

Große 21095

Sellers Drehmangel

evtl. für Schreinerzwecke geeignet, zu verkaufen.

Näh. Preußenstr. 28.

Witwe, kath., in d. 40er Jahren, Geschäft u. 4 Zimmerwohnung sowie sch. Einricht. vorhanden, wünscht aufrichtigen Herrn kennen zu lernen, zwecks späterer

Heirat.

Beamter oder Handwerker bevorzugt.

Schriftl. Anerb., wenn möglich mit Bild, unt. Nr. 21084 a. d. Gesch.

Bäcker u. Kondit., z. Zt. Fabrikarb., 28 J., evgl., sucht die Bekanntschaft einer hübschen Witwe zw.

Heirat.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 21069 a. d. Gesch.

Junge, langhaarige, schwarzbraune

Dackelhündin

Dienstag vorm. abhanden gekomm. Zuletzt ist dieselbe am Polizeirevier, Bahnstraße, gesehen word. Gegen hohe Belohn. abzugeben von 1—4 Uhr nachmitt. im Hundepoch, Hirtenstein, Alter Markt. 21126

Gelbe 21099

Wachtelhündin

Samstag, d. 4. Aug., abhand. gekommen. Wiederbring. Belohn.

Grabmann, Wilhelminenstr. 96.